

EINE BISHER UNBEKANNTE HANDSCHRIFT MIT WERKEN DES
NIKOLAUS VON KUES IN DER KAPITELSBIBLIOTHEK VON TOLEDO

(Mit Transkription der Vorform von *De mathematica perfectione*)

Von Klaus Reinhardt

Einführung

Unter der Signatur 19 - 26 befindet sich in der Kapitelsbibliothek von Toledo/Spainien eine Handschrift, die in dem alten, aus dem Jahre 1808 stammenden handgeschriebenen Inventar so vorgestellt wird:

„Varios tratados teológicos y principalmente uno que es de la reducción de las varias sectas a una verdadera religión. Está en forma de diálogo entre un griego, un turco, un judío y un italiano, todo en latín y un tomo en 4º vñtela y letra menuda del siglo XV; hasta la mitad del tomo es letra de una mano y lo restante de otra. Zelada”¹.

Als ich im September 1983 das Inventar durchblätterte, erregte dieser Titel meine besondere Aufmerksamkeit. Ein Streitgespräch über die wahre Religion zwischen Vertretern verschiedener Religionen in Toledo, der Stadt der drei Religionen, – was mochte das für ein Dialog sein? Wer ist der Verfasser?

Die Handschrift selbst gibt keinen Hinweis auf den Verfasser. Auf dem Rücken heißt es nur: Anonymi Theolog. Doch als ich begann, im Kodex selbst zu lesen, merkte ich sogleich, daß es sich bei dem im Inventar genannten Dialog um das berühmte Werk *De pace fidei* des NvK handelt, und daß die Handschrift darüber hinaus eine ganze Reihe anderer philosophisch-theologischer und mathematischer Schriften des Kardinals enthält².

* Für die Mithilfe beim Lesen der Korrekturen bin ich Frau E. Nadolny zu Dank verpflichtet.

¹ (LORENZO FRIAS OSA), *Mss. Biblioteca de la Santa Iglesia de Toledo... año de 1808*, tomo II, Fol. 82^r. – Über die Bibliothek orientieren neuere Kataloge, die allerdings nur Teilgebiete erfassen: J. M. OCTAVIO DE TOLEDO, *Catálogo de la Librería del Cabildo Toledano I* (Madrid 1903); J. M. MILLÁS V ALLICROSA, *Las traducciones orientales en los manuscritos de la Biblioteca Catedral de Toledo* (Madrid 1942); A. GARCÍA Y GARCÍA - R. GONZÁLEZ, *Catálogo de los manuscritos jurídicos medievales de la Catedral de Toledo* (Roma-Madrid 1970); J. JANINI - R. GONZÁLEZ, *Catálogo de los manuscritos litúrgicos de la Catedral de Toledo* (Toledo 1977). Der Verfasser dieses Beitrages bereitet zusammen mit R. González einen Katalog der biblischen Handschriften vor.

² Zunächst schien es so, als ob in Toledo auch ein bisher nicht beachtetes Porträt des Nikolaus von Kues zu finden wäre. In der als Museum eingerichteten Sakristei der Kathedrale hängt nämlich neben Bildern von El Greco, Tizian und anderen großen Meistern auch ein Porträt, das nach dem beigefügten Schild 'el cardenal de Cusa' darstellt; das Porträt wurde von dem berühmten Barockkünstler Francisco Zurbarán (1598 - 1664) gemalt. Es stellt indes nicht den Kardinal von Kues dar, sondern den Kardinal Niccolò d'Albergati (1375 - 1443), einen Karthäuser. Auf dem Gemälde selbst trägt dieser einen Wappenschild mit seinem Namen: Nicolaus Cartus. Daraus haben die Organisatoren des Museums fälschlicherweise entnommen, es handle sich um den 'cardenal de Cusa'. Immerhin stand Niccolò d'Albergati, päpstlicher Legat auf den Konzilien von Basel, Ferrara und Florenz, in regem Austausch mit Nikolaus von Kues. Vgl. *Nikolaus von Kues, Der Brief an Nikolaus Albergati*, ed. G. von Bredow, CT IV (Heidelberg 1955).

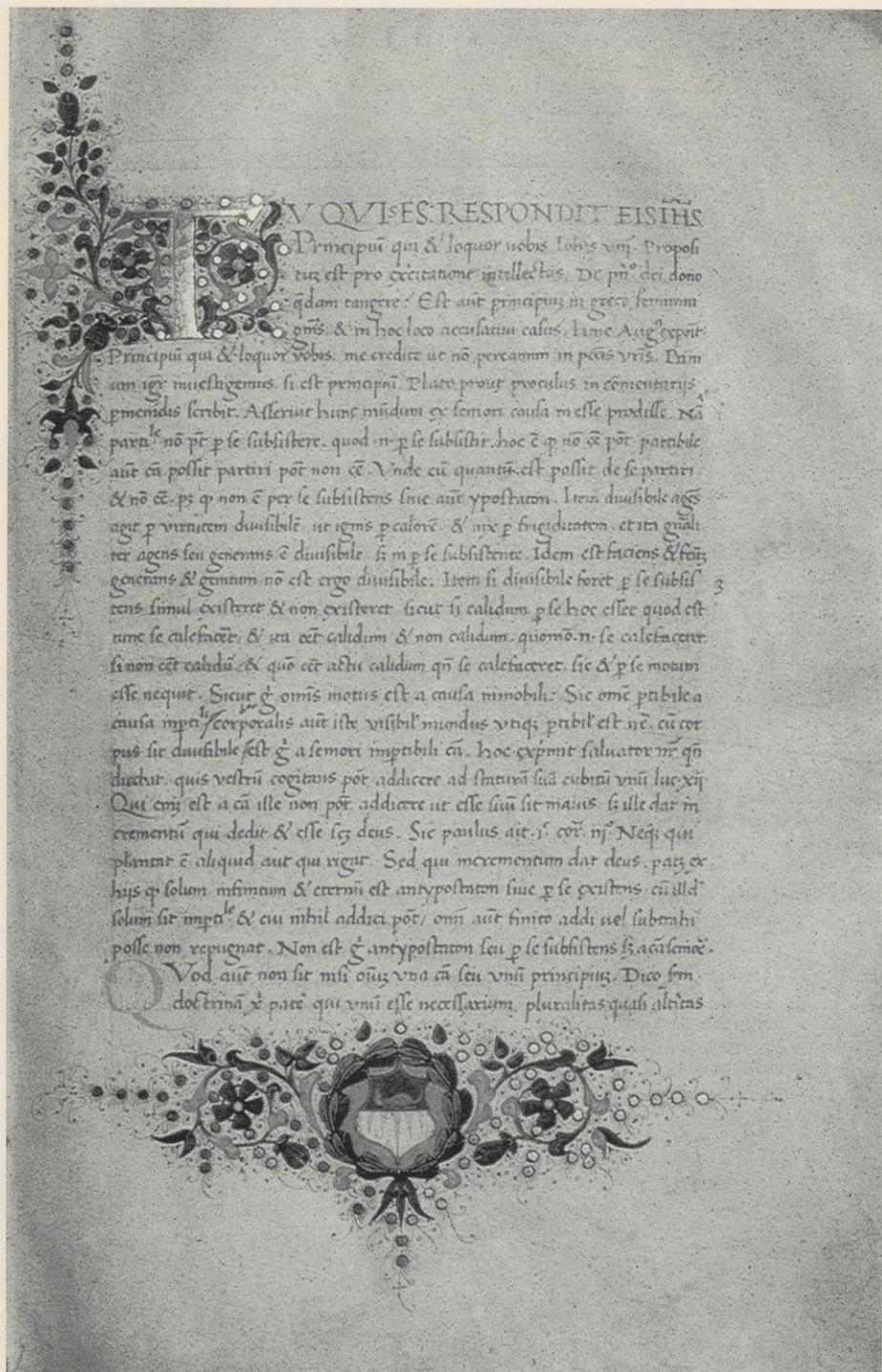


Abb. 6: Toledo, Kapitelsbibliothek, Cod. 19 - 26, Fol. 1r. Vgl. S. 98, Anm. 4.

Bei einer ersten Orientierung über die bisherige Cusanus-Forschung stellte sich heraus, daß die Handschrift bisher völlig unbekannt war, vermutlich weil sie selbst den Namen des Autors nicht preisgibt. Im folgenden soll nun dieser Kodex von Toledo erstmals vorgestellt und untersucht werden.

Dank schulde ich dem Direktor der Kapitelsbibliothek von Toledo, Herrn Kanonikus Ramón González Ruiz, der mir bei der Arbeit in der Bibliothek behilflich war und einen Mikrofilm der Handschrift vermittelte. Zu besonderem Dank verpflichtet bin ich dem Direktor des Instituts für Cusanus-Forschung in Trier, Herrn Professor Dr. Rudolf Haubst; er hat mir wertvolle Hinweise für die Untersuchung der Handschrift gegeben und in großzügiger Weise die Schätze seines Instituts, Mikrofilme und Fotokopien anderer Cusanus-Handschriften sowie Sekundärliteratur, zur Verfügung gestellt.

I. Die äußeren Daten der Handschrift

Summarische Beschreibung: Sammel-Hs. aus den 60/70er Jahren des 15. Jahrhunderts; 193 Pergamentblätter. Signatur der Biblioteca capitular de Toledo: 19 - 26.

1) Maße und Zahlen

Einbanddeckel: 280 x 200 mm; Blatt: 270 x 185 mm; Schriftspiegel: 165 x 115 mm; ca. 31 Zeilen.

Die 193 Pergamentblätter sind teilweise am oberen Rand von späterer Hand mit arabischen Zahlen numeriert; das letzte Blatt wurde nicht beschrieben. Außer diesen Pergamentblättern enthält der Kodex vorne und hinten je ein weißes Blatt aus Papier; auf der Vorderseite des Vorsatzblattes befinden sich Bibliotheksvermerke, die im folgenden im Abschnitt 4 genannt werden. Schließlich wurde vorne und hinten auf die Innenseite des Einbanddeckels je ein Doppelblatt aus Papier eingeklebt, das auf der Innenseite ein buntes Tapetenmuster mit Blumenmotiven aufweist.

2) Schrift

Gepflegte, gleichmäßige Humanistenschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, vielleicht von italienischer Hand. Nach dem Inventar von 1808 sind im Text selbst zwei Hände zu unterscheiden: „Hasta la mitad del tomo es letra de una mano y lo restante de otra“³. Diese These von zwei verschiedenen Schreibern ergibt sich jedoch nicht zwingend aus dem Schriftbild. Zwar ist die Schrift gegen Ende nicht mehr so gepflegt wie zu Beginn, weist aber dieselben charakteristischen Züge auf. Zu den paläographischen Eigentümlichkeiten gehört die Neigung zur Verdoppelung von Konsonanten: *revellare, precisse, diffinire*; ferner Schreibweisen wie *consciderare, conthendere, columpna, quicquid*.

Die zahlreichen Randnotizen stammen in ihrer Mehrzahl von einer anderen, flüchtiger schreibenden Hand, vielleicht auch von zwei verschiedenen Händen.

³ Siehe Anm. 1.

3) Ornamentierung

Die Pergament-Hs. ist reich verziert. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Traktate sind in Gold und anderen Farben gehalten, die Initialen der einzelnen Kapitel oder Abschnitte innerhalb eines Werkes in Rot und Blau, die Kapitel-Überschriften in Rot. Das erste Blatt (Fol. 1^r) ist besonders reich ausgestattet; neben der Initialen T in Gold mit Blumenornamenten in verschiedenen Farben finden wir am unteren Rand ein Wappen. In der oberen Hälfte des Wappens sehen wir ein blaues Feld, darin ein kleines braunes Tier, vermutlich eine Maus, die an einer Ähre nagt. In der unteren Hälfte befinden sich in weißem Feld fünf rote nach unten gerichtete Zacken. Es handelt sich wohl um ein Wappen, das den Namen des Auftraggebers oder des Adressaten der Hs. versinnbildet, also um ein redendes Wappen, wie es in der Zeit des Humanismus üblich war. Der Träger des Wappens ist bisher nicht bekannt. Von großer Bedeutung für die Geschichte der Hs. ist die Tatsache, daß sich das Wappen noch auf zwei weiteren Hss. findet, die beide einmal zur Bibliothek des Arztes und Humanisten Pier Leoni aus Spoleto (+ 1492) gehörten⁴.

4) Einband und Besitzvermerk

Der Einband besteht aus zwei mit rotem Kalbsleder überzogenen Holzdeckeln. In die Einbanddeckel ist an den äußeren Seiten, gleichsam wie ein Rahmen, ein goldener Streifen eingeprägt. Auf dem Rücken finden wir, ebenfalls in goldener Schrift, die Worte 'Anonymi Theolog' sowie das Wappen des Kardinals Zelada. Dieses Wappen kehrt in schwarzer Farbe und größerem Format auf dem Ex-libris wieder, das sich auf der Rückseite des vorderen Einbanddeckels befindet: Ex libris Franc. Xav. Cardinalis de Zelada.

Auf der Vorderseite des Vorsatzblattes ist in der Mitte die Signatur der Bibliotheca caputular von Toledo eingetragen: Cajon 19. Num. 26. Zelada; oben links steht die Zahl 31, unten links die Zahl 247⁵.

Einband, Ex-libris und Bibliotheksvermerke geben einen ersten Hinweis auf die Herkunft der Hs.

II. Die Herkunft der Handschrift

Wie kam der Kodex mit den Werken des NvK nach Toledo?

Toledo war im Mittelalter ausgezeichnet durch das Zusammenleben dreier Religionen und Kulturen, des Christentums, des Judentums und des Islams. Diese Tradition hat

⁴ Es handelt sich um cod. Vat. lat. 5953 (Werke von M. Ficino) und um cod. 20-97 des Art Institute of Chicago (Übersetzung von Origenes, *Peri archon*, durch Rufinus); vgl. P. O. KRISTELLER, *Supplementum Ficinianum I* (Firenze 1937) XLI; DERS., *Studies in Renaissance Thought and Letters* (Roma 1956) S. 162, N. 22; J. RUYSSCHAERT, 'Nouvelles recherches au sujet de la bibliothèque de Pier Leoni, médecin de Laurent le Magnifique', *Academie Royale de Belgique. Bulletin de la classe des lettres et des sciences morales et politiques*. 5. ser. 46 (Brüssel 1960) 37-65, dort bes. S. 49, 56 und 63. Die vatikanische Inkunabel Chigi S. 96 (Ausgabe der Werke von Strabo) enthält ein ähnliches Wappen; doch scheint es sich um ein anderes Tier zu handeln; vgl. RUYSSCHAERT, op. cit. 49. Zu Pier Leoni siehe Anm. 74. Das Foto wurde aufgenommen von: Foto Arte San José, Toledo (Spanien).

⁵ Vgl. Anm. 12. Zur Person von Zelada siehe den folgenden Abschnitt.

wohl auch den Verfasser des Inventars von 1808 dazu bewogen, unter den verschiedenen in der Hs. 19-26 vereinigten Traktaten gerade den Dialog *De pace fidei* hervorzuheben. Könnte diese Toletaner Tradition auch der Grund dafür sein, daß die Hs. überhaupt nach Toledo kam? Es ist bekannt, daß NvK in freundschaftlicher Beziehung zu mehreren spanischen Gelehrten stand, etwa zu dem Salmantiner Theologen Johannes von Segovia, dem Mitstreiter aus der Zeit des Basler Konzils, oder zu dem Diplomaten und Humanisten Rodrigo Sánchez von Arévalo. Ferner ist bekannt, daß besonders der Dialog *De pace fidei* bei spanischen Theologen auf großes Interesse stieß. Eine der ersten Kopien des Werkes schickte NvK noch im Jahre 1453 an Johannes von Segovia⁶. Ein anderer spanischer Theologe, Cosmas von Montserrat, von 1455 bis 1458 Bibliothekar, Beichtvater und Datar des Borja-Papstes Calixtus III., ließ sich, als er 1459 Bischof von Gerona war, die beiden Traktate *De visione Dei* und *De pace fidei* in Rom abschreiben⁷. Einige Jahre später, 1467, kopierte ein gewisser Magister Johannes Hispanus in Rom für den Bischof Jacobus Zeno von Padua den Dialog *De pace fidei* zusammen mit Schriften des Rodrigo Sánchez von Arévalo⁸. So erhebt sich die Frage: Hat einer von diesen oder ein anderer spanischer Bewunderer des Kardinals sich für den Dialog *De pace fidei* interessiert und die Hs. nach Spanien und nach Toledo gebracht?

Die Frage muß verneint werden. Der Kodex befand sich noch Ende des 18. Jahrhunderts in Rom. Er gehörte zur Sammlung des Kardinals Zelada. Francisco Xavier Zelada (1717 - 1801)⁹, ein Römer spanischer Abkunft, spielte am päpstlichen Hof eine bedeutende Rolle; 1773 wurde er Kardinal, 1779 Leiter der Biblioteca Vaticana; von 1789 bis 1796 war er Staatssekretär des Papstes Pius VI. Zelada hat nicht nur viel für die Vatikanische Bibliothek getan, sondern auch eine eigene, an alten Drucken und Hss. reiche Bibliothek zusammengetragen, die allerdings schon zu seinen Lebzeiten in den Wirren der Revolution wieder zerstreut wurde. Auf Betreiben des damals in diplomatischer Mission beim Papst weilenden Toletaner Kardinals Francisco de Lorenzana faßte Zelada 1798 im Florentiner Exil den Entschluß, seine Handschriftensammlung nach Toledo zu evakuieren. So kamen die Hss., alle in rotes Kalbsleder gebunden und mit dem Ex-libris des Kardinals Zelada versehen, in die Kapitelsbibliothek von Toledo. Kurz vorher hat Zeladas Bibliothekar Angelo Battaglini einen umfangreichen Katalog der lateinischen, italienischen, französischen und spanischen Hss. des Kardinals verfaßt

⁶ Vgl. R. KLIBANSKY in h VII, *Praefatio* (S. XXII-XXIV); DERS., 'Die Wirkungsgeschichte des Dialogs „De pace fidei“: Der Friede unter den Religionen nach Nikolaus von Kues', MFCG 16 (Mainz 1984) 113-125, bes. S. 114.

⁷ Vgl. R. KLIBANSKY, *Die Wirkungsgeschichte* (wie Anm. 6) 114; R. HAUBST, *Studien zu Nikolaus von Kues und Johannes Wenck aus Handschriften der vatikanischen Bibliothek*: BGPhThMA XXXVIII, 1 (Münster 1955) 14-15; A. M. ALBAREDA, 'Il bibliotecario di Callisto III': *Miscellanea G. Mercati* 4, *Studi e Testi* 124 (Città del Vaticano 1946) 178-208; J. BIGNAMI ODIER, *La bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI*: *Studi e Testi* 272 (Città del Vaticano 1973) 11-12.

⁸ Vgl. R. KLIBANSKY, *Praefatio* zu h VII, S. XXI-XXII.

⁹ Siehe F. J. RUIZ, 'Zelada': *Diccionario de historia eclesiástica de España IV* (Madrid 1975) 2811; J. JANINI-R. GONZÁLVIZ, *Catálogo* (wie Anm. 1) 52-53; J. BIGNAMI ODIER, *La bibliothèque Vaticane* (wie Anm. 7) 184, 192, 209, 219-220.

und darin auch unter der Signatur 249 unseren Kodex beschrieben¹⁰. Zwar sagt er nicht, von wem Zelada diesen Kodex erworben hat; wohl aber gibt er eine zutreffende, wenn auch unvollständige Beschreibung seines Inhalts. Bemerkenswert daran ist, daß er durchaus die Autorschaft des NvK kannte; mit Hilfe des Basler Cusanus-Drucks von 1563 identifizierte er in der Hs. neun Werke des NvK¹¹. Dieses Wissen gelangte ganz offensichtlich nicht zusammen mit dem Kodex nach Toledo¹². So finden wir in dem Toletaner Katalog von 1808 nur jene eingangs zitierte dürftige Beschreibung der Hs.; die Autorschaft des NvK geriet in Vergessenheit.

Der Cusanus-Kodex kam also aus Rom, aus der Bibliothek Zeladas, nach Toledo. Aber wem gehörte er vorher? Das Wappen auf dem ersten Blatt könnte Auskunft über den ersten Besitzer der Hs. geben. Ferner stellt sich angesichts dieses Wappens die Frage: Befand sich der Toletaner Kodex ebenso wie die beiden anderen mit diesem Wappen versehenen Hss. einmal in der Bibliothek des Arztes und Philosophen Pier Leoni aus Spoleto? Um diese und andere Fragen nach der Herkunft der Hs. beantworten zu können, soll zunächst ihr Inhalt analysiert werden.

III. Der Inhalt der Handschrift

Dieser Teil gibt in einem Abschnitt a jeweils eine Beschreibung des Textes. Wo Incipit und Explicit der Toletaner Kopie mit dem sonst überlieferten Text übereinstimmen, können sie knapp gehalten werden; in den anderen Fällen werden ausführlichere Zitate geboten. Der Text der Hs. wird in diplomatischer, d. h. buchstabengetreuer, Weise wiedergegeben; nur die Zeichensetzung sowie die Groß- und Kleinschreibung wurden modernisiert.

Im Abschnitt b (Einordnung in die Textüberlieferung) geht es jeweils darum, durch einen Vergleich mit anderen Hss. und mit Drucken zu einem vorläufigen Urteil über die

¹⁰ Der handgeschriebene Katalog befindet sich in zwei Bänden in der Bibliotheca universitaria von Bologna, ms. 4256, I-II. In einem dem Katalog vorangestellten und erst nach der Überführung der Hss. nach Toledo verfaßten Monitum (S. III) spricht Battaglini von dem provisorischen und unvollständigen Charakter seines Katalogs.

¹¹ Auf Seite 328 der Hs. 4256, I gibt er folgende Beschreibung: Cod. n. CCIL. Cod. Membr. in fog. del sec. XV. Nicolai cardinalis Cusani opuscula theologica ac philosophica. - Le opere del celebre Cardinal di Cusa uscirono in luce divise in due volumi impressi in Basilea da Enrico Pietro nel 1565; e quelle che si hanno nel nostro nitidissimo manoscritto, trovansi tutte in quella edizione. Eccone l'elenco. I. De sermone Tu quis es. - II. De eo quod scriptum est: Vita erat lux hominum. - III. De Incona (!) seu facili visione Dei. - IV. De pace fidei seu de unione sectarum seu reductionem (!) religionum diversarum ad unam. - V. De non aliud ac etiam de diffinitione omnia diffinienti. - VI. De docta ignorantia libri III. - VII. De coniecturis libri II. - VIII. De geometricis transmutationibus. - IX. De mathematicis complementis ad beatissimum papam Nicolaum quintum. Rara maraviglia, che il dotto Monsig. Domenico Giorgi non abbia fatto parola nella vita di Niccolò V di quest' opera del Cusano a quel Pontefice indirizzata.

¹² Auch die Signaturen der Bibliothek Zeladas, wie sie im Katalog von Battaglini festgehalten sind, finden sich so nicht mehr in den Zelada-Codices von Toledo. Trotzdem dürfte die auf dem Vorsatzblatt von Ms. 19-26 unten links eingetragene Ziffer 247 auf den Katalog von Battaglini verweisen, auch wenn dort dieser Kodex unter der Nummer 249 angeführt wird. Diese kleine Differenz in der Numerierung, die sich auch bei anderen Zelada-Codices von Toledo beobachten läßt, hängt wohl mit dem von Battaglini selbst betonten provisorischen Charakter seines Katalogs zusammen. Was hingegen die auf dem selben Vorsatzblatt zu Ms. 19-26 oben links eingetragene Ziffer 31 bedeutet, konnte bisher nicht geklärt werden.

Qualität der Toletaner Hs. zu kommen und ihren Platz in der Textüberlieferung zu bestimmen. Ein endgültiges Urteil ist natürlich erst aufgrund eines umfassenden Vergleichs aller Varianten in einer kritischen Ausgabe möglich.

Für die Hss. und Drucke werden folgende Sigla verwendet.

Sigla für Hss.¹³:

C = Codex Cusanus 218 und 219. In den beiden Hss. sind 21 Werke des NvK vereinigt. Die Sammlung geht auf Peter Wymar von Erkelenz, den langjährigen Sekretär des Kardinals, zurück und wurde wohl in der Zeit von 1458 bis 1464 in Rom angefertigt. Der erste Band enthält die zwischen 1440 und 1450 verfaßten philosophisch-theologischen Schriften; im zweiten finden sich verschiedene Schriften aus der späteren Zeit. Nikolaus hat selbst die Abschrift durchgesehen und einige Korrekturen und Anmerkungen hinzugefügt. Auf dieser Abschrift beruhen mittelbar oder unmittelbar die vier Druckausgaben des 15. und 16. Jahrhunderts (a, m, p und b)¹⁴.

To = Codex Toletanus bibliothecae capitularis 19 - 26, Fol. 1 - 192.

Sigla für Druckausgaben:

- a = editio Argentoratis: Argentorati, apud Martinum Flach, 1488; Neuausgabe des Strassburger Drucks von 1488, Band 1 - 2. Hrsg. von P. Wilpert, Berlin 1967.
- b = editio Basiliensis: Basileae, apud Henricum Petri, 1565.
- m = editio Mediolanensis: in marchionis Pallavicini castello, quod Castrum Laurum (Cortemaggiore) vocatur, per Benedictum Dolcibellum, 1502.
- p = editio Parisiensis: Parisiis, apud Iodocum Badium Ascensium, ed. Iacobus Faber Stapulensis, 1514. Nachdruck in drei Bänden, Frankfurt a. M., Minerva, 1962.
- h = editio Heidelbergensis: Nicolai de Cusa opera omnia iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis ad codicum fidem edita, Lipsiae-Hamburgi 1932 sqq.
- w = editio Vindobonensis: Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften. Herausgegeben und eingeführt von Leo Gabriel. Übersetzt und kommentiert von Dietlind und Wilhelm Dupré I (Wien 1964), II (1966), III (1967).

1) Fol. 1^r - 8^r: (Nicolaus de Cusa, De principio)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: Tu quis es. Respondit eis Ihesus: Principium qui et loquor vobis. Iohannis VIII^o (8,25). Propositum est pro exercitatione intellectus de principio dei dono quedam tangere ...

Expl.: principium in omnibus principiatum tenens Ihesus Christus semper benedictus. Amen.

¹³ Weitere Hss.-Sigla werden bei den einzelnen Werken genannt.

¹⁴ Vgl. J. MARX, *Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel a. Mosel* (Trier 1905) 212-214; h I, p. IV; R. KLIBANSKY, *Zur Geschichte der Überlieferung der Docta ignorantia*: Schriften des Nikolaus von Kues in deutscher Übersetzung. Heft 15c. Lateinisch-deutsche Parallelausgabe = Nikolaus von Kues, *Die belehrte Unwissenheit*. Buch III. Übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen und Register herausgegeben von H. G. Senger (Hamburg 1977) 205-236, dort besonders 222-235.

Der Text enthält vier mit roter Tinte geschriebene Zwischenüberschriften; vor N. 15¹⁵ (Fol. 2^v): Quod verbum principium sit de principio; vor N. 18 (Fol. 3^r): Per se subsistens est penitus innominabile; vor N. 26 (Fol. 4^v): Quod quamquam innominabile sit, ipsum tamen unum convenientius dicitur; vor N. 31 (Fol. 5^v): Quod dualitas unum sit et multa. Dazu kommen vier kurze Randnotizen eines Bearbeiters oder Benutzers; zu N. 22: antipostaton; zu N. 23,12 (ab ante igitur et scilicet per se subsistenti): nota ante et per se subsistens; zu N. 29,14 (hac scientia ignorantie acceditur): docta ignorantia; zu 39,23-25: Unitas Entitas Vita Intellectus.

Ferner finden sich zwei Randnotizen zu N. 28, die offenbar den Text ergänzen und verdeutlichen sollen; zu den Worten 'omne autem in alio' (N. 28,5) wird am Rande hinzugefügt 'ens aliud', und zu participabilis (N. 28,9) kommt am Rande hinzu 'alia'.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Diese Abhandlung, die der Kardinal am 9. Juni 1459 in Rom verfaßt hat, war bisher in folgenden Hss. und Drucken zugänglich:

Handschriften:

Va = Codex Vaticanus latinus 1245, Fol. 252^{ra} - 256^{va}.

F = Codex Florentinus bibliothecae Laurentianae, Ashburnham 1374 (1298), Fol. 317^r - 324^v.¹⁶

Drucke:

p II, 1, Fol. 7^r - 11^v (am Beginn der Excitationes); b 349 - 358; w II, 211 - 265; h (eine kritische Ausgabe wird von K. Bormann/Köln vorbereitet); Nicolai de Cusa De principio ediderunt M. Feigl, H. Vaupel, R. Wilpert (Patavii 1960) (= f)¹⁷.

Deutsche Übersetzungen:

Nikolaus von Kues, Über den Ursprung. De principio. Deutsch mit Einführung von Maria Feigl. Vorwort und Erläuterungen von Josef Koch (Heidelberg 1948 = 1967); w II, 211 - 265.

Über das Verhältnis des Toletaner Textes zu dem der beiden anderen Hss. und der Drucke läßt sich folgendes sagen:

1. Es gibt relativ viele Stellen, wo der Toletaner Text mit dem der beiden anderen Hss. übereinstimmt und vom Pariser Druck abweicht. Schon Feigl und Koch haben darauf hingewiesen, daß der Pariser Druck nicht wenige Fehler enthält und eigenmächtige Korrekturen an der handschriftlichen Vorlage (Va) vornimmt. Ein Blick in den Toletaner Kodex bestätigt dieses Urteil. Es seien einige Beispiele für Lesarten genannt, wo alle drei Hss. übereinstimmen und von dem in p gedruckten Text abweichen:

¹⁵ Die Einteilung des Werkes in nummerierte Abschnitte (= N.) findet sich in der lateinischen Ausgabe von Padua 1960 (= f) und in der deutschen Übersetzung von M. Feigl.

¹⁶ Eine Inhaltsangabe der Florentiner Hs. siehe bei J. Koch, CT I. Predigten 2/5 (Heidelberg 1937) 16-17, 22.

¹⁷ Diese Ausgabe (= f) stützt sich auf Va und F, während die deutsche Übersetzung von M. Feigl nur auf Va beruht.

- N. 8,2-3: quia omnia necessitantur ... uno, ut sint pb: uno om. FToVa, f.
 N. 9,5-6: logos est substantiale verbum pb: logon est consubstantiale verbum FToVa, f.
 N. 21,9: unde hic in se est pb: unde hic li se est FToVa, f.
 N. 30,19: coniunctam pb: coniugam FToVa, f.
 N. 33,23: ut mereatur pbf: et mereatur FToVa.
 N. 34,9: negatio pb: negativa FToVa, f.
 N. 39,28: puncti pb: punctus FToVa, f.

Dagegen war nur eine Stelle zu finden, wo To von F und Va abweicht und mit pb übereinstimmt, nämlich N. 6,1-2: quod autem non sit nisi una omnium causa seu unum principium To, pbf: vel plura add. Va unum om. et add. vel (del.) unum vel plura F.

2. Das Verhältnis der Toletaner Hs. zu den beiden anderen ist nicht eindeutig zu bestimmen.

Es gibt Stellen, wo To mit Va zusammengeht und von F abweicht, z. B. N. 16,6: in iis que per F pbf: per om. ToVa; ferner N. 25,10-12: quod non sunt multa Fpb; que non sunt multa ToVa.

Es gibt mindestens auch eine Stelle, wo To mit F zusammengeht und von Va abweicht, nämlich N. 9,11: vita vivificans FTo, pbf: om. sed add. in marg. Va.

Besonders interessant ist N. 8,17-18: cum non sit nihil aut penitus defluxum To; Va fügt am Rande nach 'nihil' den Zusatz ein 'est autem nihil'; in F und pb gehört dieser Zusatz zum Text selbst. Wenn die Vermutung von J. Koch zuträfe¹⁸, daß der Zusatz 'est autem nihil' nicht zum ursprünglichen Text gehört, dann wäre To dem ursprünglichen Text am nächsten. Vielleicht handelt es sich bei dem Zusatz um eine jener Korrekturen, die NvK selbst bei einer Revision der Sammelhandschrift Va vorgenommen hat, und die dann in den endgültigen Text eingegangen sind¹⁹.

3. Relativ zahlreich sind die Stellen, wo die Toletaner Hs. mit ihrer Lesart alleine dasteht. Dazu gehören, außer den schon oben genannten Zwischenüberschriften und Randnotizen, folgende Eigenheiten:

- zahlreiche, zum Teil sinnentstellende Textauslassungen, vor allem bei Homoioteleuton; z. B. fällt aus N. 6,11-12: et etiam in eo dissimilia quia non participarent uno. Ebenso fällt aus N. 34,18-19: sive sic non ens quod maxime ens. Non est principium entis nullatenus ens; hier hat der Schreiber wohl selbst den Fehler bemerkt und den Text nachgetragen.

- einige Ergänzungen des Textes, z. B. N. 22,10-11: est presens per se subsistenti FVa, pbf: eternaliter add. et del. (auspunktiert) To; N. 28,10: aut est unum exaltatum FVa, pbf: et precisum add. To.

¹⁸ Siehe die Anm. 19 zur deutschen Übersetzung von M. FEIGL, op. cit. S. 72.

¹⁹ Vgl. auch die Edition in f.

Darüber hinaus enthält To einige von den anderen abweichende Lesarten, die den Sinn der Aussage verändern; vielleicht handelt es sich um Fehler und Mißverständnisse des Kopisten. So zum Beispiel N. 2,4-5: quod enim per se subsistit hoc est quod esse potest; hier fügt To nach 'hoc est quod' ein 'non' ein. In N. 3 liest To an Stelle von 'visibile' und 'invisible' 'divisibile'. Abweichende Lesarten finden wir auch in dem Satz von N. 8,25: autounum ex ante unum corr. Va: ante unum Fpb: unum ante To.

Aufgrund dieser Beobachtungen kann man sagen: Die Qualität der Toletaner Kopie ist nicht besonders gut; der Kopist war ziemlich nachlässig und hat an manchen Stellen den Text wohl falsch verstanden. Ein Bearbeiter hat zwar Zwischenüberschriften und Randnotizen angebracht, aber diese Mängel nicht beseitigt.

Das Verhältnis zu den beiden anderen Hss. läßt sich aufgrund dieses vorläufigen Vergleichs nicht eindeutig bestimmen. Das Urteil, das J. Koch über das Verhältnis von Va und F fällt, daß sie nämlich voneinander unabhängig sind, muß man wohl auch auf To ausdehnen²⁰.

2) Fol. 8^r - 17^r: (Nicolaus de Cusa, De aequalitate)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: Vita erat lux hominum. Io(annis) primo (1,4b). Promiseram tibi, Petre, aliqua de equalitate conscribere ...

Expl.: vite eterne possessores felicissimi. Hec est summa evangelii in variis sermonibus meis infra positis varie explanati secundum datam gratiam, magis obscure dum inciperem in adolescentia et essem diaconus, clarius dum ad sacerdotium ascendissem, adhuc ut videtur perfectius quando pontificis officio in mea Brisniensi ecclesia pre fui et legatione apostolica in Germania et alibi usus fui. Dabit deus, ut adhuc proficiam in restante etate et demum facie ad faciem veritatem in eterna leticia amplectar. Quod ut concedat, tu frater ora. Et si quid in omnibus superius aut infra positis sermonibus aut scripturis a veritate catholica reperiatur devium, corrigo et revoco per presentes.

Der Text weist nur wenige Spuren einer Bearbeitung auf: Auf Fol. 8^v finden sich einige Unterstreichungen. Ferner wird der Anfang eines neuen Abschnittes durch Schrägstriche markiert. Fol. 9^r enthält am Rand den Hinweis: Hinc ratio sumi valet ad probandum virtutem ymaginativam.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Die Abhandlung *De aequalitate*, die NvK im Jahr 1459, vermutlich kurz vor der Niederschrift von *De principio*, für Peter von Erkelenz verfaßt hat, war bisher in drei Hss. und zwei alten Drucken zugänglich:

²⁰ Siehe KOCH, CT I. 2/5, S. 17, 22-23.

Handschriften:

Va = Codex Vaticanus latinus 1245, Fol. 257^{ra} - 262^{vb}.

F = Codex Florentinus bibliothecae Laurentianae, Ashburnham 1374, Fol. 1^r - 10^r.

S = Codex Sublacensis 235, Fol. 167^r - 176^r.²¹

Drucke:

p II, 1, Fol. 15^r-21^r; b 364 - 375; w III, 357 - 417; h (eine kritische Ausgabe wird von R. Haubst und H. Pfeiffer vorbereitet)²².

Da es bis jetzt keine kritische Edition gibt und w nur einige Differenzen zwischen p und Va notiert, ist eine Einordnung des Toletaner Kodex in die Textgeschichte ziemlich schwierig. Bei einem Vergleich mit den anderen Hss. und Drucken bestätigen sich im allgemeinen die Beobachtungen, die auch für *De principio* gelten.

Es gibt eine ganze Reihe von Stellen, wo To zusammen mit den drei anderen Hss. vom gedruckten Text abweicht. Dafür einige Beispiele:

inferiorem tamen parte intellectiva et organo coniunctam p 15^v, w 364: inferiorem tamen pure intellectiva et organo coniuncta S 167^v, To 9^r, Va 257^{va}, F 2^r.

nam percipit tempus esse p 16^v, w 372: nam percipit corpus esse S 169^r, F 3^r, To 10^v, Va 258^{vb}.

quare qui dicebant nostrum scire esse reminisci, si hanc abditam memoriam intellectualem videre potuerunt, non male dixerunt p 18^r, w 388: qui dicebant addiscere nostrum esse reminisci, hanc absconditam memoriam intellectualem aliquantulum viderunt To 12^v, F 5^v, S 171^v, Va 259^{vb}.

tunc est aequalitas nomen primi aeterni principii p 19^r, w 394: tunc est equalius nomen primi aeterni principii F 6^v, To 13^v, S 172^v, Va 260^{rb}.

An einer Stelle stimmt To fast mit p überein und unterscheidet sich von der Lesart der anderen Hss.:

principium sive praesuppositum p 16^r, w 366: principium seu presuppositum To 9^v; principium fecundum presuppositum F 2^r, Va 257^{vb}; fecundum presuppositum S 168^r.

Während S den persönlich gehaltenen Anfang (*Promiseram tibi Petre ... ministravit*) und Schluß (*Haec est summa evangelii ... per presentes*) wegläßt, finden sich diese Texte in F, To und Va; der Pariser Druck enthält ebenfalls die persönlichen Bemerkungen, läßt jedoch den letzten Satz der Schlußformel (*Et si quid in omnibus superius ... per presentes*) aus.

3) Fol. 17^r - 41^r: (Nicolaus de Cusa, *De visione Dei*, cap. 1 - 25)

a) Beschreibung des Textes

Eiusdem de ciconia (!) seu facili visione dei (Rubrik).

Inc.: Pandam nunc, que vobis, dilectissimis fratribus, ante promiseram circa theologie

²¹ Siehe die Beschreibung des Kodex bei J. KOCH, CT I,7, S. 38-40.

²² R. HAUBST und H. PFEIFFER haben festgestellt, daß To noch nicht die Korrekturen enthält, die NvK selbst in Va eingetragen hat.

mistice facilitatem. Arbitror enim vos, quos scio zelo dei duci, dignos quibus hic thesaurus aperiatur utique pretiosus valde et maxime facundus, orans inprimis mihi dari verbum supernum et sermonem omnipotentem ... per evangelium Christi semper benedicti (*Widmung an den Abt und die Mönche von Tegernsee*).

Si vos humaniter ad divina vehere conthendo, similitudine quadam hoc fieri oportet. Sed inter humana opera <non reperi>y imagine omnia videntis proposito nostro conventiorem, ita quod facies subtili arte picturia se habeat quasi cuncta circumspectat. Harum etsi multe reperiantur optime pictae, ne tamen deficiatis in praxi, que sensibilem talem exigit figuram, quam habere potui caritatis vestre mitto tabellam, figuram cuncta videntis tenentem, quam ciconam appello ... premittendo tria ad hoc oportuna (*Vorwort*).

Primo loco presupponendum esse censeo, nihil posse apparere circa visum cicone dei, quin verius stet in vero visu dei ... (*cap. 1*).

Expl.: iungar tibi, deo absoluto, in eternitate vite gloriose. Amen.

*Das Vorwort (N. 2)*²³ trägt die Überschrift (in Rot): Quod per sensibilem apparentiam in cicona tamquam experimentali deductione vult ad misticam theologiam.

Auch die 25 Kapitel haben Überschriften (in Rot). Die Kapitelzählung wird bis Kapitel 2 dem Wortlaut der Überschrift voran-, im folgenden aber nachgestellt. Die beiden ersten Kapitelüberschriften haben aus der Vorlage die wohl für den Schreiber bestimmte Anweisung 'rubrica' übernommen; sie lauten: Ca^m pm quod perfectio verificatur de deo perfectissime. Rubrica. – Ca^m sm vis absolutus completitur omnes modos. R^{ca}.

Außerdem enthält die Handschrift drei kurze Randnotizen von anderer Hand: Fol. 24^v zum Kapitel 9 (N. 36): coincidentia contradictorium, und kurz danach: coincidentia contradictorium murus est paradisi; – Fol. 28^v zu Kapitel 14 (N. 66): De alteritate quere hic quod cupis; – Fol. 33^r zu Kapitel 18 (N. 92): voluntas, sapientia.

b) Einordnung in die Textgeschichte

Diese Schrift über die mystische Theologie hat NvK auf Bitten der Benediktiner von Tegernsee verfaßt und am 8. November 1453 in Brixen vollendet. Sie ist in zahlreichen Hss. überliefert; E. Bohnenstaedt spricht von 22, G. Santinello führt 18 an²⁴. Nach R. Haubst sind den Editoren von *De visione Dei* inzwischen 26 Hss. bekannt. Von besonderer Bedeutung sind folgende:

M = Codex latinus monacensis 18 570, Fol. 1^r - 26^r. Der Kodex wurde in Tegernsee im Jahre 1454 in der Oktav von Epiphanie geschrieben; es handelt sich also wohl um eine Kopie des Exemplares, das der Kardinal kurz zuvor an die Abtei geschickt hatte²⁵.

C = Codex Cusanus 219, Fol. 1^r - 24^r. Der von Nikolaus selbst korrigierte Text wurde um 1458, vermutlich in Rom, erneut abgeschrieben; von dieser römischen Kopie sind wahrscheinlich die

²³ Die Einteilung in numerierte Abschnitte (= N.) ist der Edition von G. SANTINELLO entnommen: *Nicolo Cusano, Scritti filosofici, a cura di G. Santinello, vol. II (Bologna 1980) 260-379.*

²⁴ NvKdÜ Heft 4: *Von Gottes Sehen. De visione Dei.* Von E. BOHNENSTAEDT (Leipzig 1942) 223; SANTINELLO, op. cit. (wie Anm. 23) 49-52.

²⁵ Vgl. SANTINELLO, op. cit. 49.

beiden folgenden Hss. abhängig, soweit es sich um den Text von *De visione Dei* und *De pace fidei* handelt²⁶.

V = Codex Vaticanus latinus 9425, Fol. 1^r - 18^r. Dieses Exemplar wurde im Jahre 1458/59 in Rom für Cosmas von Montserrat, Bischof von Gerona (Spanien), geschrieben²⁷.

R = Codex Vaticanus latinus 11520, Fol. 1^r - 39^r. R ist wahrscheinlich von V abhängig.

Die Schrift *De visione Dei* findet sich außerdem in den frühen Drucken: a II, 210 - 241 (= Nachdruck ed. Wilpert I, 292 - 338); p I, Fol. 99^r - 114^r.

Moderne, zum Vergleich herangezogene Ausgaben: Nicolò Cusano, *Scritti filosofici*, a cura di G. Santinello, vol. II (Bologna 1980) 260 - 379 (lat.-ital. Ausgabe); w III, 93 - 119; h (eine kritische Edition wird vorbereitet von R. Haubst und M. Bodewig).

Deutsche Übersetzungen: Nikolaus von Kues, *Textauswahl in deutscher Übersetzung*, Heft 3, *De visione Dei. Das Sehen Gottes*. Deutsche Übersetzung von H. Pfeiffer (Trier 1985); w III, 93 - 219; NvKdÜ: *Von Gottes Sehen. De visione Dei*. Von E. Bohnenstaedt (Leipzig 1942).

Über das Verhältnis von To zu den genannten Hss. und Drucken läßt sich folgendes sagen:

1. Wo die Hss. CMRV vom Pariser Druck abweichen, finden wir To immer auf seiten der handschriftlichen Tradition. Ein Beispiel dafür bietet schon das Initium der Widmung:

N. 1,5-6: orans imprimis omnipotentem ut mihi det verbum supernum et sermonem p: orans imprimis mihi dari verbum supernum et sermonem omnipotentem CMRVTo.

2. Wo die Hss. untereinander differieren, zeigt To eine besondere Nähe zu den beiden vatikanischen Hss. V und R. Ein Beispiel dafür sind die Überschriften zu den einzelnen Abschnitten und Kapiteln. Bei allen drei Hss. fehlt die Überschrift 'Praefatio' (N. 2,1). Auch was die oben genannten Eigenheiten der Kapitelüberschriften angeht, stimmt To mit VR überein und unterscheidet sich von CM²⁸. Weitere Beispiele:

N. 1,2: circa theologie mystice facilitatem VRTTo: circa facilitatem mystice theologie CM.

N. 1,5: facundus VRTTo: fecundus CM.

N. 2,3-4: inter humana opera ymagine omnia videntis proposito nostro conventiorem VRTTo: inter humana opera non reperi imaginem omnia videntis proposito nostro convenientiorem CM.

N. 6,4: verius stet VRTTo: verius sit CM.

3. Wo V and R differieren, stimmt To im allgemeinen mit R überein.

- Überschrift und Kolophon: Während V ähnlich wie M und C in der Überschrift den Verfasser NvK und die Adressaten, den Abt und die Mönche von Tegernsee, nennt

²⁶ Vgl. SANTINELLO, op. cit. 49-50; R. KLIBANSKY, *Praefatio* zu h VII, S. XIV-XVI.

²⁷ Über die Hss. V und R siehe R. HAUBST, *Studien zu Nikolaus von Kues* (wie Anm. 7) 14-15; R. KLIBANSKY, h VII, S. XII und XV-XVI. Zu Cosmas von Montserrat vgl. auch Anm. 7.

²⁸ Im Unterschied zu To und R fügt V auch noch der Überschrift zum dritten Kapitel das Wort R^{ca} an.

und im Kolophon den Namen des Autors wiederholt, fehlt bei R eine Überschrift, und im Explicit wurde der Name des Verfassers „wer weiß aus welchen persönlichen Gründen“²⁹ getilgt; To verschweigt gleichfalls in seiner offensichtlich singulären Überschrift (eiusdem de ciconia seu facili visione dei) den Autor; ein Kolophon fehlt bei To ganz.

- Überschriften zu einzelnen Abschnitten und Kapiteln: Anstelle der fehlenden Überschrift 'Praefatio' (N. 2,1) hat R am Rand von anderer Hand den Satz notiert, der sich in To im Text selbst als Rubrik findet: „Quod per sensibilem apparentiam ... ad misticam theologiam.“ Nur To und R, nicht V, lesen in der Überschrift zum zweiten Kapitel (N. 8,2) anstelle von visus nur vis; ebenso fehlt nur in diesen beiden Hss. und nicht bei V die Überschrift: capitulum X (N. 43,1).

- Auslassung von Texten: Besonders merkwürdig ist die Tatsache, daß To im Vorwort (N. 2,6-10) den Hinweis des NvK auf die Bilder des Alles-Sehenden in Nürnberg, Brüssel, Koblenz und Brixen ausläßt; bei R ist diese Stelle mit Tinte unleserlich gemacht, während sie bei V ähnlich wie bei M und C vorhanden ist. Dasselbe gilt für den Genetiv 'Dei' nach eiconam (ciconam) im anschließenden Satz (N. 2,13).

- Die Schreibweise ciconia anstelle von eiconia findet sich nur bei To und R. Zwar sind die beiden Buchstaben e und c sehr ähnlich; aber sowohl im gotischen Schriftbild von R wie im humanistischen von To sind sie nicht identisch; so liegt die Annahme nahe, daß der Kopist das Wort nicht verstand und die Vorlage eiconia zu ciconia verfälscht hat.

4. Die Korrekturen von R finden sich im allgemeinen bei To in den Text selbst eingearbeitet wieder. Der Text von R weist zahlreiche Korrekturen auf; zum Teil wurde im Text selbst durchgestrichen und darüber geschrieben; kleinere Ergänzungen finden sich gewöhnlich am Rande; Varianten werden durch die Abbrüviatur 'al' (=aliter) kenntlich gemacht. Einige Beispiele sollen verdeutlichen, wie To zu den korrigierten Lesarten von R steht:

N. 27,5: omnia habet, qui te videt CMV: omnia videt (corr. s. lin. ex habet), qui te videt R omnia videt qui te videt To.

N. 38,5: absolutus CMV: homo add. in marg. R homo add. in textu To.

N. 83,10: amabili unione CMV: R fügt zwischen amabili und unione über der Linie ein unleserliches Wort ein; To läßt dafür in der Linie selbst Platz frei.

N. 84,11: unissima, non est naturalissima CMV: unissima nec non et essentialissima RTo, sed 'nec' ac 'et' super lineam ponit R.

N. 92,15: ameris CMT: amicus VR, sed add. in marg. aliter quod ameris R.

N. 93,16: unibilis CMT: R.: humilis, sed add. in marg. aliter unibilis R.

N. 121,3: maior CMV: amor RTo, sed add. in marg. aliter maior R.

N. 124,11 nec gladius CV: neque gladius M negliens, sed del. et add. in marg. neque gladius R neque gradus To.

N. 130,1 pascitur CMVR, sed add. in marg. aliter perficitur R perficitur To.

²⁹ HAUBST, *Studien zu Nikolaus von Kues* (wie Anm. 7) 15.

Aus diesen Beobachtungen läßt sich mit Sicherheit folgern, daß To zusammen mit den beiden vatikanischen Hss. V und R eine Handschriften-Familie bildet, und daß To in besonderer Weise mit R zusammenhängt. Schwieriger ist es, den Zusammenhang von R und To genauer zu bestimmen. R ist sicher nicht von To abhängig; wohl aber könnte es sein, daß R auf V beruht und mit Hilfe von To korrigiert wurde. Wahrscheinlicher aber ist die Annahme, daß To von R abhängig ist; dabei hat sich aber der Schreiber des Toletaner Kodex eine gewisse Eigenständigkeit bewahrt, wie die singuläre Überschrift und die Auswahl der Varianten zeigen.

Für die Frage der Zuordnung von To und R spielen auch die Randbemerkungen der beiden Hss. eine Rolle. Die drei Randnotizen von To finden sich teilweise auch bei R. Auf der anderen Seite wissen wir durch die Forschungen von J. Ruyschaert, daß die zahlreichen Marginalien von R ebenso wie die weniger zahlreichen von V zumindest teilweise auf den Arzt und Humanisten Pier Leoni aus Spoleto zurückgehen³⁰. Soweit es aus dem Schriftbild zu erkennen ist, könnten auch die Randbemerkungen des Toletaner Kodex von Pier Leoni stammen. Wenn die Randnoten von R, die To in den Text selbst übernommen hat, von der Hand des Pier Leoni geschrieben sind, dann muß man annehmen, daß der Toletaner Kodex das von Pier Leoni korrigierte Exemplar zur Vorlage hatte oder aber, daß beide auf einen bisher nicht entdeckten Archetyp zurückgehen. Erst eine vollständige Kollation der Hss. kann diese Frage klären. Unbestreitbar ist jedoch, daß To und R in einem engen Zusammenhang stehen.

4) Fol. 41^r-55^r: (Nicolaus de Cusa, De pace fidei)

a) Beschreibung des Textes

Eiusdem de unione sectarum seu de reductione religionum diversarum ad unam (Rubrik).

Inc.: Fuit que apud Constantinopolim ex hiis proxime acta per Turchorum regem dimulgabantur ...

Expl.: ut in pace creator omnium laudetur in secula seculorum benedictus qui venit iudicare in agone nostre mortis.

Die Namen der Gesprächsteilnehmer, z. B. Syrus, sind teilweise mit roter Tinte geschrieben. Einige Abschnitte tragen Überschriften, die gleichfalls in Rot gehalten sind: De incarnatione verbi, De resurrectione mortuorum, Conceptus de Spiritu Sancto natus de Maria Virgine, De baptismo, De heucaristia. Randbemerkungen finden sich keine.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Von dieser kurz nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 verfaßten Schrift kennen R. Klibansky und H. Bascour in ihrer kritischen Edition (h VII; 1959) insgesamt 13 Hss.; die Toletaner Hs. war ihnen nicht bekannt³¹.

³⁰ Vgl. J. RUYSSCHAERT, *Nouvelles recherches* (wie Anm. 4) 60 und 62.

³¹ h VII. Vgl. auch R. HAUBST, *Studien zu Nikolaus von Kues* (wie Anm. 7) 14-15 und R. KLIBANSKY, 'Die Wirkungsgeschichte des Dialogs „De pace fidei“': MFCG 16 (1984) 113-125.

Die 13 Hss. lassen sich nach R. Klibansky in drei Gruppen einteilen; deren Repräsentanten sind:

S = Codex Salmanticensis bibliothecae universitatis 19, V. Teil (14 folia). Diese Kopie wurde 25. 9. 1453 von Peter von Erkelentz, dem Sekretär des Kardinals, für Juan de Segovia angefertigt.

T = Codex latinus monacensis 18570, Fol. 28^r-51^r. Es handelt sich um eine für die Mönche von Tegernsee bestimmte Kopie, die vor dem 14. 1. 1454 geschrieben wurde.

C = Codex Cusanus 219, Fol. 24^v-38^v. Diese vermutlich in Rom um 1458 entstandene Kopie diente nach Meinung von R. Klibansky in einer vom Kardinal selbst korrigierten Fassung (C²) als Vorlage für die zwei vatikanischen Hss. V und R, die schon in dem Abschnitt über *De visione Dei* vorgestellt wurden, weil sie wie C auch dieses Werk enthalten:

V = Codex Vaticanus latinus 9425, Fol. 18^r-28^r.

R = Codex Vaticanus latinus 11520, Fol. 39^r-60^v.

Zu dieser Gruppe gehört noch eine weitere Hs., die allerdings an Cusanus-Schriften nur *De pace fidei*, und nicht wie CVR auch *De visione Dei* enthält:

P = Codex Patavinus bibliothecae capitularis A 45, Fol. 67^v-76^v. Diese Kopie wurde im Jahre 1467 in Rom von dem Magister Johannes Hispanus geschrieben und war für den mit NvK befreundeten Bischof von Padua Jacobus Zeno bestimmt.

Drucke:

a II, p. 242-260 = *Nachdruck, ed. Wilpert I, p. 338-366; p I, Fol. 114^r-123^r; b VII; w III, 705-797.*

Deutsche Übersetzungen:

Nikolaus von Kues, *Textauswahl in deutscher Übersetzung*. 1. *De pace fidei. Der Friede im Glauben. Deutsche Übersetzung von R. Haubst (Trier 1982); w III, 705-797.*

Ein Vergleich des Toletaner Textes mit den übrigen Hss. bestätigt das Ergebnis, das wir bereits im vorangehenden Abschnitt bezüglich der Schrift *De visione Dei* gefunden haben; To gehört zu der Gruppe der vatikanischen Hss. V und R und stimmt insbesondere mit R überein. Dafür einige Beispiele³²:

N. 1,1-2: Fuit ex hiis, quae apud Constantinopolim proxime saevissime acta per Turcorum regem divulgabantur h (fast alle Hss. mit Ausnahme von VRT_o): Fuit que apud Constantinopolim ex hiis proxime sevissime acta per Turchorum regem dimulgebantur V Fuit que apud Constantinopolim ex hiis proxime acta per Turchorum regem dimulgebantur R Fuit que apud Constantinopolim ex hiis proxime acta per Turchorum regem dimulgabantur To.

N. 6,11: in rituum varietate h, To (!): in rituum veritate et add. in marg. aliter varietate VR.

N. 15,1: aeternitas h, VR, sed add. in marg. aliter unitas R unitas To.

N. 18,8 numina h: add. in marg. recurrit C² numina recurrit V minima recurrit RTo.

N. 30,5: Persa. Fatemur ... habuit illam excellentiam h V: om. RTo, sed add. in marg. quod R. Außerdem haben nur R und To die oben genannten Überschriften zu einzelnen Abschnitten des Dialogs. Ferner überliefern nur R und To das Explicit: qui venit iudicare in agone nostre mortis.

Die Hss. V, R und To bilden also in der Überlieferung eine eigene Gruppe, wobei sehr wahrscheinlich To von R abhängt und R seinerseits vielleicht von V. To bewahrt innerhalb dieser Gruppe eine gewisse Eigenständigkeit. Das zeigt sich z. B. an dem singu-

³² Diese Beispiele werden mit Ausnahme von N. 18,8 in h VII im kritischen Apparat nicht angeführt.

lären Titel, den er der Schrift gibt, sowie an der Tatsache, daß er den Namen des Autors weder zu Beginn noch am Ende nennt; R läßt zwar am Anfang Titel und Name des Autors weg, nennt aber beides im Kolophon.

Inwieweit VRT_o von C und den von NvK überarbeiteten Fassungen C² und C³ abhängen, müßte noch genauer untersucht werden. Die vier Beispiele, die Klibansky für die Version C² anführt, darunter die oben genannte N. 18,8, finden sich wohl von C² ab. VRT_o; die anderen oben genannten Varianten dagegen weichen sehr stark von C² ab. Die von Klibansky als charakteristisch für die Version C³ angesehenen Varianten finden sich im allgemeinen in To nicht. Eine gewisse Ausnahme bildet N. 61,7; hier schreiben To und R zusammen mit C³ *lotiones*, V und die anderen Hss. dagegen *locuciones*.

5) Fol. 55^r - 76^r: (Nicolaus de Cusa, *De non aliud*, cap. 1 - 24, et propositiones de virtute ipsius non aliud, 1 - 20).

a) Beschreibung des Textes

Fol. 55^r - 74^v: (De non aliud, cap. 1 - 24)

Eiusdem de non aliud ac etiam de diffinitione omnia diffinienti. Capitulum primum (*Rubrik*).

Inc.: Tu nosti nos tres, qui studio dediti tecum loqui admittimur, in altis versari...
Expl.: quoadusque facie ad faciem deum deorum in Sion semper benedictum videbimus. Finis.

Prestantissimus dyalogus de diffinitione sive de directione speculantis explicit. Incipiunt propositiones (*Rubrik*).

Fol. 74^v - 76^r: (Propositiones)

Inc.: Prima. Definitio que se et omnia definit, ea est, que per omnem mentem queritur...

Expl.: Vicesima. Quando mens considereat non calidum calefieri, per intellectum attingit non calidum, per sensum frigidum... ita videt mens naturam et naturalem motum et ipsum non aliud nature naturam in ipsa relucentem.

Finis propositionum (*Rubrik*).

Daran schließt sich folgender Text an:

Mens in regione contemplativa in infimo gradu speculatur consueta vi rationis in ratione et dicitur intelligere. In altiori gradu speculatur vi rationis, que super rationem sunt, et dicitur credere. In tertio gradu speculatur vi intellectus ipsa intellectualia et dicitur videre. Deo gratias. Amen.

Der Dialog De non aliud ist in 24 Kapitel eingeteilt. Die Kapitelüberschriften, meist in Rot, sind in der Regel von der Art: capitulum primum... vicesimum quartum. Nur nach dem umfangreichen Kapitel 14, in dem NvK aus den Werken des Pseudo-Dionysius Areopagita nach der lateinischen Übersetzung des Ambrosius Traversari zitiert (Fol. 64^r - 67^v), folgt die Ankündigung des Kapitels 15 auf Fol. 67^r mit dem Satz: Sequitur de libello de definitione capitulum

quintumdecimum. Die Namen der Gesprächspartner werden oft nur mit dem entsprechenden Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Der Text ist ziemlich intensiv bearbeitet worden. Am seitlichen und unteren Rand finden sich insgesamt 15 Notizen. Zum größten Teil sind es kurze Hinweise auf den Inhalt; z.B. Fol. 57^r zu Kapitel 4: Quod ipsum non aliud antecedit unum, verum, bonum; oder Fol. 61^v zu Kapitel 11: De carbunculo.

An drei Stellen finden sich Notizen eines Korrektors:

cap. 14: subiungam h XIII 30,7: submergam, et add. in marg. aliter subiungam To 64^v.

cap. 18: illa omnia h XIII 44, 28: illud omnia, et add. in marg. aliter preter illa omnia To 69^r.

cap. 20: ante animam h XIII 48,7: om. sed add. in marg. To 70^v.

Dazu kommen Striche im Text und hinweisende Zeichen am Rande.

Die 20 Propositiones sind am Rande mit arabischen Zahlen numeriert, also 1^a etc.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Der Dialog *De non aliud*, von Nikolaus im Jahre 1462 in Rom verfaßt, ist sehr schlecht überliefert. Er fehlt in den Kueser Hss. und in den alten Drucken. Der Herausgeber des Pariser Druckes von 1514, Jacques Lefèvre d'Étaples, der die Existenz der Schrift aus einer Bemerkung des Kardinals in dem später verfaßten Werk *De venatione sapientiae* kannte, suchte vergebens danach³³. Der Nürnberger Humanist Hartmann Schedel war erfolgreicher; er kam – wir wissen nicht wie – in den Besitz eines Exemplars und machte sich im Jahre 1496 davon eine Kopie. Diese Kopie Schedels, die Johannes Übinger im Jahre 1888 in einer Münchener Hs. (clm. 24848, Fol. 132^r-178^v) entdeckte, bildete bis heute die einzige Grundlage für die Editionen.

Joh. Übinger, *Die Gotteslehre des Nicolaus Cusanus* (München und Paderborn 1888) S. 138-193.

h XIII = Nicolai de Cusa Directio speculantis seu de non aliud. Ediderunt Ludovicus Baur † et Paulus Wilpert (Leipzig 1944); vgl. w II, 443 - 555.

Im Kodex von Toledo besitzen wir also jetzt eine zweite Hs. dieses wichtigen und schwer verständlichen Werkes. Das ist um so bedeutsamer, als der Münchener Text einige unklare Stellen enthält, welche die Editoren zu Korrekturen und Konjekturen veranlaßten.

Bei einem Vergleich erweist sich der Toletaner Text als der schlechtere. Der Kopist hat offensichtlich den Gedankengang nicht immer verstanden und wohl deshalb manche Worte falsch gelesen und falsch wiedergegeben. Dafür einige Beispiele:

Gleich zu Beginn des Dialogs (To 55^r; vgl. h XIII 3,6) liest er an Stelle von Areopagita arcopathica.

Fol. 61^v zu Beginn des Kapitels 11 liest To felix an Stelle von velis (vgl. h XIII 23,24), vielleicht dazu verführt durch die vorangehende Nennung des Siglums F(erdinandus).

Ziemlich zahlreich sind auch die Stellen, wo To, meist bei Homoioteleuton, eine Wortfolge ausläßt.

³³ Vgl. NvKdÜ Heft 12. *Nikolaus von Kues, Vom Nichtanderen (De li non aliud)*. Übersetzt und mit Einführung und Anmerkungen hrsg. von P. Wilpert † (Hamburg² 1976) S. XVII-XVIII; vgl. auch das Vorwort zu h XIII. Zu Schedel siehe K. HANNEMANN: LThK IX (1964) 376; P. O. KRISTELLER, *Supplementum Ficinianum* II (Firenze 1937) 305-306.

Auf der anderen Seite bietet To an manchen Stellen vielleicht die bessere Lesart. Zumindest ist ein Blick auf To überall da angebracht, wo Übinger, Baur und Wilpert die Kopie Schedels korrigiert haben.

Von besonderer Bedeutung ist To da, wo die Münchener Hs. eine kleine Lücke aufweist. Das ist der Fall am Ende des dritten Kapitels. Clm. 24848, Fol. 136^r (vgl. h XIII 8, 10-12) schreibt: *Neque enim opus est lucem quaeri, quae se ipsam [...] alioquin incomprehensibilis*. Übinger und Baur haben die Lücke ergänzt durch die Worte: *est comprehendens et*; Wilpert fügt ein: *ostendit in visibili, cum sit*. In To 56^r lautet der vollständige Text: *Neque enim opus est lucem queri, quae se ipsam alioquin inreperibilis sua sponte offert, licet sit incomprehensibilis*.

Auch zur Diskussion um den Titel des Dialogs läßt sich von der Toletaner Hs. her einiges sagen. Für To ist es klar, daß *De non aliud* und *De directione speculantis* ein und dasselbe Werk darstellen; der Dialog wird hier unter drei verschiedenen Titeln vorgestellt: *De non aliud*, *De diffinitione (omnia diffinienti)* und *De directione speculantis*.

Um das Verhältnis von To zu Schedels Kopie zu charakterisieren, müssen wir noch einen Blick auf den Text des Kapitels 14 werfen. Dort zitiert Nikolaus zahlreiche Stellen aus den Werken des Pseudo-Dionysius Areopagita, vor allem aus *De divinis nominibus*. Doch die Ordnung der zitierten Bücher ist in der Kopie Schedels offensichtlich durcheinander geraten; vermutlich war in der Vorlage ein Blatt vertauscht, ohne daß Schedel dies bemerkte³⁴. Wir müssen nun feststellen, daß auch To den Text in derselben Ordnung bzw. Unordnung bietet wie Schedel. Daß To deshalb von der Kopie Schedels abhängig wäre oder umgekehrt, ist jedoch auszuschließen, da To ja, wie oben gezeigt, durchaus eigenständige Varianten enthält; die Gemeinsamkeit in Kapitel 14 rührt also wohl von einer gemeinsamen Vorlage her.

Welchen Text der Korrektor von To vor Augen hatte, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Wenn er in To 64^v zu dem Wort ‚submergam‘ am Rande die Variante notiert: ‚al(ter) subiungam‘, so ist das genau die Lesart der Schedel'schen Kopie (vgl. h XIII 30,7). Die zweite der oben genannten Korrekturen dagegen findet sich bei Schedel nicht. Auf der anderen Seite kennt auch die Münchener Hs. am Rande zumindest eine Korrektur, die mit ‚aliter‘ eingeführt wird (h XIII 9,22) und die in To 57^r fehlt.

Die Propositiones *De virtute ipsius non aliud*, die der Kardinal wohl im Anschluß an den Dialog *De directione speculantis seu de non aliud* formuliert hat, folgen in der Münchener Hs. unmittelbar auf den Dialog (Clm. 24848, Fol. 180^r 184^v). Sie wurden ohne den vorausgehenden Dialog als selbständige Schrift schon um 1500 von Conradus Celtis publiziert (Propositiones ... de virtute ipsius non aliud impressae cura Conradi Celtis per Jo. Winterberg, Viennae s.a.) und erlebten im Jahre 1556 einen Nachdruck (excus. per Michaellem Zimmermann, Viennae 1556). Johannes Übinger hat das Werk zusammen mit dem Dialog im Jahre 1888 neu ediert und nach ihm 1944 L. Baur und P. Wilpert in h XIII, 59-65. Siehe auch w II, 556-565.

Die Toletaner Hs. weicht besonders in den Propositiones 6-9 von dem Text der übrigen Zeugen ab. In der Propositio 6 hat To, vermutlich durch das Homoioteleuton ver-

³⁴ Siehe dazu P. WILPERT in h XIII, S. XVII-XVIII.

führt, in der Mitte einen größeren Abschnitt ausgelassen. Diesen Abschnitt setzt er dann an den Schluß der Propositio 7.

To 74^v

Sexta: Qui videt, quomodo ex eo, quod non aliud se ipsum definit, ipsum non aliud et non aliud ipsius aliud et vidit et non aliud ipsi aliud non opponi, quod est secretum, cuius non est simile.

h XIII, 61-62

Sexta: Qui videt, quomodo ex eo, quod 'non aliud' se ipsum definit, ipsum 'non aliud' est non aliud ipsius 'non aliud', et quomodo ex eo etiam, quod omnia definit et singula, est in omnibus omnia et in singulis singula: ille quidem videt ipsum 'non aliud' esse aliud ipsius aliud et videt 'non aliud' ipsi aliud non opponi, quod est secretum, cuius non est simile.

To 74^v

Septima: Qui videt, quomodo subtracto ipso non aliud non remanet nec aliud nec nihil ipsius nihil, ille sane vidit, ipsum non aliud esse aliud ipsius aliud, et quomodo ex eo etiam, quod omnia definit et singula, est omnibus omnia et in singulis singula, ille quidem videt ipsum non aliud esse aliud ipsius aliud et videt non aliud nisi aliud non opponi, quod est secretum, cuius non est simile.

h XIII, 61-62

Septima: Qui videt, quomodo subtracto ipso 'non aliud' non remanet nec aliud nec nihil, cum non aliud sit nihil ipsius nihil; ille sane videt ipsum 'non aliud' in omnibus omnia esse et nihil in nihilo.

Die Propositio 8 von To entspricht dann ganz der Propositio 7 von h XIII; das bedeutet, daß To in der Propositio 8 einen Teil seiner eigenen Propositio 7 wiederholt. Die Propositio 9 von To umfaßt die Propositionen 8 und 9 von h XIII, so daß von der zehnten Proposition an die Texte wieder übereinstimmen.

Der letzte Abschnitt des Toletaner Textes, die kurzen Sätze über die drei Grade der Kontemplation, finden sich nur hier; sie könnten von Nikolaus stammen.

6) Fol. 76^v-86^r: (Anonymus, Tractatus des principii et effectibus, liber I-IV)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: Quoniam virtus intenti luminis hebitudine intelligencie obstupescat, idcirco causam radiantis lucis acies inquisitionis sublimis solertius inquirens, ne illud acre intelligencie lumen stupor hebetis dissipancie occuparet, usque ad emortuum sensum oculorum videndi revocat veritates, ut inmanifesta notis sensibilibus perpendantur. Cuius inquisitionis exordium sic formatur:

(*Liber I: De principii*)

Inc.: Omnis virtus causans in opere vel in effectu innascitur (*Propositio*).

Quod est quoniam principii causantis significatio est significatio essencie et virtutis. Sed virtus in actu operandi ab opere indivisa est in genere essendi...

Expl.: sed hec est tantum veritas sublimis omnem ubique pandans principiorum potestatem et perfectam notitiam de principii, quibus iste primus liber dinoscitur occupari.

(Liber II: De operibus principiorum)

Inc.: Essentialis species principii essentialiter distinguit actionem (*Propositio*).

Omnis enim operis notitia et acceptio principii a specie operante dependet...

Expl.: ergo nulla operatio libertatis est operatio producens, sed quelibet talis est actio tantum. Ex quo patet huius principii propositum et perfecta secundi libri intentio, qui operibus principiorum occupatur.

(Liber III: De effectibus egressis ab operibus principiorum)

Incipit liber tertius de effectibus egressis ab operibus principiorum (*Rubrik*).

Inc.: Omnis effectus a vi producente modum essendi in se perficit naturalem (*Propositio*).

Quod est quoniam effectus a suo principio proximo causante compositionem aut simplicitatem in se ipso esse sortitur...

Expl.: sed hec distinctio realis est, ubi posse ab esse differens est, intellectualis vero solum, ubi id ipsum est posse et esse in re. Ex quo patet huius tertii <libri> propositum, qui effectibus principiorum est detentus.

(Liber IV: De reductione effectuum ad causam et principia)

Quartus liber de reductione effectuum ad causam et principia (*Rubrik*).

Inc.: Omnis simplex forma in essentia sua ex vi sue originis reflectionem perficiens reductione ad effectivum totum enti separationem tribuit naturalem (*Propositio*).

Huius vero principii perfecta intentio ex univoce causalitatis ratione est aperienda. Simplex enim forma entis in essentia sua potentiam habet sibi conaturalem...

Expl.: in summa bonitate perficitur, que est patris et filii summa connexio per habitum sublimis trinitatis, que est gloriosus deus et excelsus, qui est benedictus in secula seculorum. Amen.

Jedes dieser vier Bücher besteht aus 16 Propositionen bzw. Thesen oder Prinzipien und den dazu gebörenden Erklärungen. Die Propositionen sind durch größere Schrift hervorgehoben; sie beginnen fast alle mit 'omnis (omne)'. Am Rand finden sich einige Hinweise auf den jeweiligen Text.

b) Zur Identifikation des Textes

Dieser Traktat steht zwischen authentischen Werken des NvK. Vom Inhalt her ist eine Verfasserschaft des Kardinals sehr unwahrscheinlich. In der Handschrift British Library, Harley 3704, Fol. 12^r - 13^r findet sich ein Traktat mit fast dem gleichen Wortlaut; dort wird er Albertus zugeschrieben³⁵.

³⁵ Diese Erkenntnis verdanke ich Herrn Prof. Dr. R. Klibansky. Die Hs. der British Library (London), Harley 3704, stammt aus dem 14. Jahrhundert; sie wurde nach R. Klibansky in der Zeit zwischen 1325 und 1350 geschrieben. Auf Fol. 12^r - 13^r enthält sie folgenden Text: Incipit albertus de principiis (Am Kopf der Seite: „Primus intellectualis metafisice alberti de principiis et eorum conditionibus“). Quoniam virtus intenti luminis e rectitudine intelligencie obstupescit, ydcirco causam radiantis lucis acies inquisitionis sollertius inquirens, ne illud atre (acre?) intelligencie lumen stupor ebetis dissipancie occuparet usque ad emortuum sensum (sensuum, sensus?) oculorum revocat virtutem (veritatem?), ut innota notis sensibilibus perpenderit... quibus iste primus liber denoscitur occupari. Secundus liber. Essentialis species principii essentialiter

7) Fol. 86^v - 92^v: (Anonymus, Tractatus alter de principiis et effectibus)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: Causam radiantis lucis naturalis intelligencia solertius inquirens excellentes veritates rerum ad emortuum sensum oculorum videndas revocat, ut virtus intenti luminis in quemlibet intellectum sibi subvenientem per universa philosophie genera irradiet intellectuali cognitione ac experimentalis informando, ex quo occurrit in principio triplex philosophie cognitio ... sed ex necessitate causalitatis in essendo et in intelligendo perrumpes (*cap. 1*).

Capitulum secundum (*Rubrik*).

Hac itaque generali ratione cognoscendi premissa specialius huius inquisitionis tractatus ardua et occulta desiderat aperire per singulas philosophie partes intellectualia doctrinarum sensibilibus notis et figuris coaptando, ut ignota et transcendentia sub signis sensibilibus penduntur ... propositam inquisitionem ut ordinate et determinate intellectui se offerat, essentialiter in tres partes resecamus. Primo itaque occurrit speculatio causarum et principiorum, prout sub universis conditionibus supradictis speculantur et ut operantur universa philosophie genera, in quantum sub notis sensibilibus et appropriantur describuntur. Secunda vero pars propositae inquisitionis per totum continet actiones causarum et opera, ut sub sensibilibus notis intellectui applicantur. In tertia vero parte detentus est intellectus super plena et perfecta causalitate principiorum et universis effectibus procedentibus ex principiis, quantum ex hac profluat forma doctrinarum. Idcirco tertia pars speciales figuras doctrinarum continebit (*cap. 2*).

Capitulum tertium et est primum de notis et figuris (*rubrica*). Circa vero prime partis expeditionem sic est procedendum. In omni genere cause hoc est pro evidentissimo principio supponendum. Quod simplicitas essentie et virtutis infinitas perficiunt rationem principii ... et in tantum simplicissimorum principiorum in philosophia descriptiones describentes integra veritatis complete sunt, sicut exigebat prima particula huius negotii (*prima pars capituli tertii?*).

Nunc sequitur inquisitio secunde partis huius negotii, que quidem ex precedentis particule determinatione trahit originem, in qua quidem particula detenti sumus circa intelligibilem notitiam actionum procedentium ex causis precedentium principiorum ... ex quo ulterius notandum, quod utraque supradictarum actionum accidentaliter emanat et accidentales habet inclinationes et est discurrendo in singulis agnoscendis. Et sic est secunda pars compendiose completa etc. (*secunda pars tertii capituli?*).
Am Rande finden sich einige Hinweise und Notizen von anderer Hand.

b) Zur Identifikation des Textes

Dieser Text stammt wohl vom selben Autor wie der vorangehende. Von den im zwei-

distinguit actionem ... intentio finis a principio in actione. Explicit. - Ein Vergleich mit To zeigt, daß die beiden Hss., von kleineren Varianten abgesehen, denselben Text überliefern. Das oben genannte Explicit der Hs. Harley 3704 (Fol. 13^v) findet sich wieder in To Fol. 79^v, Zeile 4; es lautet dort: intentio finis a principio in actione perfici intelliguntur. Daraus ergibt sich: Der in der Hs. Harley 3704, Fol. 12^v-13^v, überlieferte Text des Traktates De principiis ist unvollständig; er bricht im zweiten Buch mitten im Satz ab.

ten Kapitel angekündigten drei Teilen werden im dritten Kapitel nur zwei ausgeführt; der Traktat ist also unvollständig.

8) Fol. 93^r-140^v: (Nicolaus de Cusa, De docta ignorantia, lib. I-III)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: Admirabitur et recte maximum tuum et probatissimum ingenium...

Expl.: ut pariter eo frui eternaliter mereamur.

Die Überschrift des gesamten Werkes lautet: Libellus de docta ignorantia feliciter incipit. *Die einleitende Widmung an Kardinal Giuliano Cesarini* (Admirabitur etc.) *trägt keine Überschrift; der Name des Kardinals wird weder hier noch am Schluß genannt. Am Ende des ersten Buches* (Fol. 110^r) *steht die Rubrik*: De docta ignorantia liber primus explicitus est. Sequitur de eodem secundus. *Am Ende des zweiten Buches heißt es* (Fol. 126^v): De docta ignorantia liber secundus. Finis. Tertius de docta ignorantia liber. Sequitur eiusdem prohemium. *Die Schlußrubrik lautet*: De docta ignorantia tres expliciti sunt libri. Deo gratias.

Bei den Kapitelüberschriften wird bis zum Kapitel 19 des ersten Buches einschließlich zuerst die Nummer des Kapitels genannt und dann die Überschrift; von Kapitel 20 an ist es umgekehrt. Der den Abschluß des Werkes bildende Brief des NvK an Kardinal Giuliano Cesarini (Accipe nunc, pater metuende... ut pariter eo frui eternaliter mereamur; Fol. 140^v) *trägt lediglich die Überschrift (in Rot)*: De fine librorum; *der Name des Adressaten wird ebensowenig genannt wie der des Verfassers.*

Am Rande finden sich einige auf den Text bezogene Notizen, im Text selbst einige Unterstreichungen. Die Zeichnungen im Text fehlen. Für die griechischen Wörter ὄντας³⁶ und ὄν im ersten Buch, Kapitel 8 (Fol. 97^r) ist Platz ausgespart.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Von diesem ersten großen philosophisch-theologischen Werk des Kardinals, das er im Jahre 1440 in seiner Heimat Kues vollendet hat, waren 1932, als E. Hoffmann und R. Klibansky die erste kritische Edition publizierten (= h I), insgesamt 15 Handschriften bekannt³⁷. Inzwischen sind zwei weitere dazugekommen; die eine befindet sich in Turin, die andere in Florenz³⁸. „Die Originalhandschrift von De docta ignorantia, am 12. Februar 1440 in Kues fertiggestellt, ist verloren gegangen“³⁹. Von den Abschriften beansprucht die in h I noch nicht verwertete Hs. der Nationalbibliothek von Florenz besonderes Interesse, weil es sich hier wahrscheinlich um das Exemplar handelt, das NvK dem Kardinal Cesarini widmete. Das Werk ist auch in dem ersten der beiden Kueser Kodices enthalten (Codex Cusanus 218, Fol. 1^r-42^r). Diese von NvK selbst korrigierte Abschrift diente als Vorlage für die Druckausgaben des 15. und 16. Jahrhunderts (a, m, p und b).

³⁶ Vgl. h I, 17.

³⁷ Siehe das Vorwort zu h I und zu h II.

³⁸ Vgl. R. KLIBANSKY, *Zur Geschichte der Überlieferung der Docta ignorantia* (wie Anm. 14).

³⁹ Ebd. 205.

Mit dem Toletaner Kodex tritt zu den 17 bisher bekannten Hss. eine weitere hinzu. Bei einem Vergleich mit den in h I angegebenen Varianten läßt sich To nicht eindeutig in eine Handschriftenfamilie einordnen; To bietet offenbar einen Mischtext.

An einigen Stellen bietet To Lesarten, die sonst nicht zu finden sind. So lautet z. B. die Überschrift zum 12. Kapitel des Buches III: *De ecclesia Dei* (Fol. 138^v); bei allen anderen nur: *De ecclesia* (vgl. h I 157,14). Im Schlußabschnitt heißt es bei To (Fol. 140^v): *De Iesu semper benedicto*, bei den anderen (h I 163,18): *de Iesu superbenedicto*. Kurz danach liest To: *quod hac via in desideria alta non inflamment*, während h I 163,22 folgenden Text bietet: *quod hac via in desiderio altius non inffammetur* (richtig wohl: *inflammetur*), und anmerkt, daß einige Hss. 'desideria' lesen, C dagegen 'desideria' in 'desiderio' korrigiert habe, eine Lesart, die von manchen Hss. und von den Drucken übernommen wird. Aus diesem und aus anderen Beispielen kann man zumindest folgern, daß To die Korrekturen von C nicht kannte. To ist, was *De docta ignorantia* betrifft, vermutlich überhaupt nicht von C abhängig; so findet sich z. B. im zweiten Buch, Kapitel 6 bei To (Fol. 118^r) nicht die sinnentstellende Lesart von C, die auch Nikolaus bei der Korrektur übersehen hat, wo nämlich C anstelle von 'complicare' 'explicare' schreibt (h I 79,23).

9) Fol. 141^r-169^r: (Nicolaus de Cusa, *De coniecturis*, pars I-II)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: Data nunc qualicumque opportunitate de coniecturis conceptum pandam, quod quamvis communi humanarum adinventionum vitio...

Expl.: per ipsam sepe dictam equalitatis legem in unitate amoris suscepturum.

Titel, Verfasser und Adressat der Schrift werden nicht genannt. Am Beginn steht die Rubrik 'Prohemium', am Ende 'Finis', vor dem zweiten Teil 'Sequitur secunda pars que est practica artis' (Fol. 151^r).

Die einzelnen Abschnitte tragen Überschriften in Rot, z.B. der erste Abschnitt des ersten Teiles: Unde coniecturarum origo; aber es fehlt eine Zählung nach Kapiteln. Gegen Ende des ersten Teiles sind die Überschriften teilweise am Rande nachgetragen.

Für die Zeichnungen ist auf Fol. 142^v (vgl. h III N. 11) und auf Fol. 147^r (vgl. h III N. 41) Platz ausgespart. Die einzige Zeichnung, die ausgeführt ist, befindet sich auf Fol. 149^v (vgl. h III N. 59); die übrigen fehlen.

Bei den Randbemerkungen handelt es sich teils um Hinweise auf den Inhalt des Textes, teils um Bemerkungen eines Korrektors. So ist z. B. auf Fol. 141^r im Vorwort der Ausdruck 'consequens est' vom Korrektor am Rande nachgetragen (vgl. h III N. 2,4). Auf Fol. 148^r (vgl. h III N. 51,1-2) findet sich folgender Satz: Hec sola illa negativa scientia precisionis inattingibilem tibi subinfert. Am Rande heißt es zu 'Hec': al(ite)r ex; ferner ist 'precisionis' korrigiert in 'precisionem'. Diese letztere Korrektur entspricht dem in h III als Lesart aller Handschriften angeführten Text; die Variante 'ex' statt 'hec' kommt in h III nicht vor. Vom Korrektor stammen wohl auch die besonders auf den ersten Blättern anzutreffenden Hinweiszeichen und Zahlen am Rande.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Die von Nikolaus in den Jahren 1441-43 verfaßte Schrift *De coniecturis* schließt sich an die Bücher *De docta ignorantia* an und ist wie diese dem Kardinal Giuliano Cesarini gewidmet. 1972 erschien die von J. Koch, K. Bormann und J. G. Senger besorgte kritische Akademie-Ausgabe (h III). Sie beruht auf 15 Handschriften und auf den vier alten Drucken⁴⁰.

Unter den Hss. sind neben C (= Codex Cusanus 218, Fol. 52^r-81^v) vor allem zwei hervorzuheben, die an Cusanus-Werken nur *De coniecturis* enthalten:

Tc = Codex Trevirensis bibliothecae civitatis 1927/1426, Fol. 86^r-119^v.

Ve = Codex Veneticus Marcianus latinus V 60 (2387), Fol. 207^r-237^r.

Tc, eine bald nach der Abfassung des Werkes angefertigte Kopie, die später von Nikolaus selbst korrigiert wurde, unterscheidet sich in wichtigen Punkten von den meisten übrigen Hss., auch von C. Eine gewisse Mittelstellung zwischen Tc und der durch C repräsentierten Handschriften-Familie nimmt Ve ein. Wo hat nun To seinen Platz innerhalb der handschriftlichen Überlieferung von *De coniecturis*?

Zunächst wird deutlich: To folgt nicht der Redaktion von Tc. Die in h III genannten charakteristischen Varianten von Tc finden sich in To nicht⁴¹. Ein gutes Beispiel dafür liefert der Schluß des Prologs. Zugleich zeigt sich hier auch, daß To Lesarten aufweist, die in keiner der anderen bekannten Hss. zu finden sind. Das gilt schon für die Sätze der Einleitung:

To 141^v

Hinc ego coniecturarum mearum secretum commodius elucidabo. Primo quadam rationali omnibus notissima progressionem

alle übrigen Codices nach h III 4,3-5

Hinc ego coniecturarum mearum secretum commodiosius (nur O, cod. Oenipontanus 444: comodius) elucidando primo quadam (quidem Ve) rationali (vocali Ve) omnibus notissima progressionem

Im folgenden weicht To von Tc ab, stimmt aber, von kleinen Abweichungen abgesehen, mit den übrigen Kodices überein. Deshalb sollen hier nur die Lesarten von To und Tc nebeneinandergestellt werden.

To 141^v

conceptui apodogantica exemplaria consignabo, quibus noster discursus peregre queat ad generalem coniecturandi artem. Secundo loco floridas quasdam annotationes eliciam,

fructuosam applicatoriam praxim in gratissimis quibusdam resolutionibus adiciens, veri famelicis animas reficere curabo.

Tc (nach h III 4,6-19)

fundamenta iaciens atque stipitem menti infigens conceptui apodigmatica exemplaria configurabo, quibus noster discursus peregre queat ad generalem coniecturandi artem. Secundo loco floridas quasdam annotationes eliciam, quas subtilitati ad notitiam veritatis aspirantium plurimum scio profuturas. Tertio autem fructuosam applicatoriam praxim in gratissimis quibusdam resolutionibus adiciens, veri famelicis animas reficere curabo.

⁴⁰ Vgl. das Vorwort zu h III. Siehe auch die *Vorbemerkung* von D. und W. DUPRÉ zu *De coniecturis* in w II, S. XIII-XIX sowie die lateinisch-deutsche Ausgabe in w II, S. 1-209.

⁴¹ Siehe h III, S. XVI.

Die übrigen Kodizes stimmen im allgemeinen mit To überein, lesen allerdings zu Beginn nicht wie To: apodogantica exemplaria consignabo, sondern mit Tc: apodigmatica exemplaria configurabo.

Versucht man, den Platz von To noch genauer zu bestimmen, so muß man vor allem sagen, daß sich To an vielen Stellen mit Ve deckt. Die drei Stellen, die nach h III für die Redaktion von Ve charakteristisch sind⁴², finden sich auch in To:

h III N. 39,3: unitatem atque alteritatem Ve et To 146^v; unitatem atque alteritatem corr. ex unitas atque alteritas Tc²; unitatis atque alteritatis C.

h III N. 82,10: quadratura circuli Tc; haec proportio non Ve et To 152^v; haec proportio C.

h III N. 82,15: quadraturam circuli et recti et curvi Tc; quadraturam chordae et arcus Ve et To 152^v; chordae et arcus C.

Allerdings folgt To der Redaktion Ve nicht in allen Dingen. Die Lesarten, in denen nach h III Ve mit Tc übereinstimmt⁴³, finden sich bei To nicht. Hier stimmt To teilweise mit den übrigen Hss., u. a. mit C, überein, so z. B. in dem oben zitierten Abschnitt des Prologes: Hinc ego coniecturarum... progressionem; teilweise bringt To eigene Varianten, z. B.:

h III N. 38,13: multiplicatis TcVe; multiplicatis alle übrigen Hss. nach h III; multiplicabilitatis To 146^v.

10) Fol. 169^r - 176^r: (Nicolaus de Cusa, De geometricis transmutationibus, una cum De arithmetis complementis)

a) Beschreibung des Textes

Überschrift (in Rot): De geometricis transfigurationibus.

Fol. 169^r - 170^r: (Einleitung)

Inc.: Etsi veteres magno ingenio prediti sedula indagatione (conati)sint, multa tunc abscondita sibi et posteris nota facere...

Expl.: in exemplaribus subscriptionibus (!) ostendere conabor.

Fol. 170^r - 172^v: (Erster Hauptteil)

Inc.: Posse lineam curvam esse, que date recte nec maior nec minor sit, ab omnibus admittitur...

Expl.: hec de premittendis sic dicta sint.

Fol. 172^v - 175^r: Secunda totius operis pars principalis.

Inc.: Omnis autem transmutatio in geometricis figuris est vel lineae in lineam vel superficiei in superficiem...

Expl.: talia quidem et que in regularibus corporibus via transmutationis figurarum geometricae fieri possunt, ex his elicitis doctrinis.

⁴² Siehe h III, S. XVI.

⁴³ Siehe h III, S. XVII.

Fol. 175^r-176^r: Tertia pars principalis totius operis (= *De arithmetis complementis*).
Inc.: Postquam, mi Paule optime atque amatissime, ad consequentiam eorum que de geometricis transmutationibus est cepisti habitudines hactenus ignote quantum numero attingibiles sunt sciri conceduntur complementa arismetica, prout ingenium tibi natura ministravit adieci. Consistunt autem illa in arte universali habitudinis date corde arcus ad diametrum ...

Expl.: tunc ex scientia angulorum devenitur ex hic traditis ad scientiam habitudinum laterum et ex notitia lateris unius ad notitiam omnium atque ex hiis ad omne scibile in habitudinibus hactenus ignoratis, ut sic ars ista completiva sit omnium per arismetricam inquisibilibium, que forte certior atque perfectior nulla nobis a patribus extat patefacta. Finis.

Die Handschrift enthält keine Zeichnungen, wohl aber werden im ersten Teil die vier behandelten Prämissen am Rande mit arabischen Zahlen gezählt. Die Überschriften des zweiten und dritten Teiles (secunda bzw. tertia pars principalis totius operis) stehen am Rand. Der zweite Teil ist außerdem am Rande in drei Kapitel eingeteilt. Im Text selbst finden sich einige wenige Unterstreichungen.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Das Werk *De geometricis transmutationibus* ist die älteste uns bekanntgewordene mathematische Abhandlung des NvK⁴⁴. Er hat sie wahrscheinlich in Koblenz verfaßt und am 25. September 1445 abgeschlossen. Sie ist dem Florentiner Arzt und Astronomen Paolo dal Pozzo Toscanelli (1397-1482) gewidmet. An diesen ist auch die Schrift *De arithmetis complementis* gerichtet, die Nikolaus als Ergänzung zu *De transmutationibus geometricis* verfaßt und wohl im Spätherbst 1445 in Koblenz niedergeschrieben hat⁴⁵.

Bisher bekannte Handschriften von *De geom. transm.*⁴⁶:

Innsbruck, cod. lat. 444, Fol. 197^r-204^v (geschrieben 1461/62).

München, clm. 14213, Fol. 96^r-101^r (geschrieben 1458).

München, clm. 14908, Fol. 407^r-423^v (geschrieben 1459).

München, clm. 18711, Fol. 234^v-242^r (geschrieben 1452).

Namur, cod. lat. 77, Fol. 2^r-8^v.

Wien, Dominikanerkonvent, cod. 6/6, Fol. 296^r-308^r (geschrieben 1454).

Drucke von *De geom. transm.*:

Da das Werk nicht in die Kueser Hss. aufgenommen wurde, fehlt es auch in a und m, findet sich jedoch in p und b: p II, 2, Fol. 33^r-53^v; b 939-991.

Über die Geschichte der Druckausgaben und ihr Verhältnis zu den Hss. sagt J. E. Hofmann:

⁴⁴ Vgl. zu den nun folgenden mathematischen Schriften besonders: NvKdÜ Heft 11: Nikolaus von Kues, *Die mathematischen Schriften*, übersetzt von Josepha Hofmann, mit einer Einführung und Anmerkungen versehen von Joseph Ehrenfried Hofmann. Zweite verbesserte Auflage (Hamburg 1979); F. NAGEL, *Nicolaus Cusanus und die Entstehung der exakten Wissenschaften* (BCG IX, Münster 1984).

⁴⁵ Vgl. Nikolaus von Kues, *Die mathematischen Schriften* 189-190 und 198.

⁴⁶ Vgl. ebd. XLVI.

„Eine von Jakob Faber aus Deventer stammende (heute verschollene) Abschrift, die Lefèvre bei Vorbereitung des Pariser Drucks erhielt, erwies sich als ziemlich schlecht entzifferbar. Sie wurde von dem Augustiner-Chorherrn Omnisactus (Toussaint) Varsarius, der als Vikar des Klosters Livry tätig war, für den Druck fertig gemacht und mit Anmerkungen versehen, die uns den Annotator als einen tüchtigen und in der damaligen Fachliteratur wohlbeschlagenen Mann erkennen lassen. Um den eigentlichen Sinn der Vorlage ans Licht zu bringen, erlaubt sich Omnisactus in bester Absicht Textänderungen, die leider nicht immer glücklicher Natur sind“⁴⁷.

Die Druckausgaben von Paris und Basel geben den von Omnisactus verbesserten und mit Anmerkungen versehenen Text wieder.

Von dem Traktat *De arithmetis complementis* waren bisher keine Hss. bekannt; er lag nur in den Druckausgaben von Paris und Basel vor: p II, 2 Fol. 54^r - 58^v und b 991 - 1003. Diese Druckausgaben geben, ähnlich wie bei *De geom. transm.* den von Omnisactus verbesserten und mit Erklärungen versehenen Text einer heute verschollenen Hs. wieder⁴⁸.

Joseph Hofmann hat 1952 eine deutsche Übersetzung beider Schriften veröffentlicht⁴⁹.

Die Übersetzung der ersten Abhandlung beruht auf dem Text der Hss.; für das zweite Werk mußte sich Hofmann mit den Drucken begnügen.

Betrachtet man die eben skizzierte Überlieferung der beiden mathematischen Schriften des NvK, dann wird die Bedeutung der neuentdeckten Toletaner Hs. deutlich. Für die erste Abhandlung, für *De geometricis transmutationibus*, ergibt sich, daß zu den sechs schon bekannten Hss. eine siebte hinzutritt. Sie weicht, ähnlich wie die anderen Hss., von der gedruckten Redaktion des Omnisactus ab. Der genaue Platz von To in der Textüberlieferung läßt sich erst nach einer Kollation der verschiedenen Hss. bestimmen. Schon jetzt verdient festgehalten zu werden, daß To den Adressaten des Werkes, nämlich Paulus Toscanelli, nicht erwähnt, und daß er das Werk überschreibt mit *De geometricis transfigurationibus* (nicht *transmutationibus*), obwohl im Text selbst von *transmutationes* die Rede ist.

Noch bedeutsamer ist To für unsere Kenntnis der Abhandlung *De arithmetis complementis*. Wir besitzen nämlich im Toletaner Kodex die erste und bis jetzt einzige Hs. dieses Werkes. Das ist um so wichtiger, als der bis jetzt bekannte Text der Druckausgaben offensichtlich von Omnisactus, wie schon im Falle von *De geometricis transmutationibus*, an vielen Stellen überarbeitet wurde. Auf jeden Fall weicht die Toletaner Version von *De arithmetis complementis* ganz erheblich vom gedruckten Text ab, wie schon ein Blick auf das oben transkribierte Incipit und Explicit zeigen kann. Der Grund für das Eingreifen des Omnisactus in den Text seiner Vorlage ist wohl auch hier in dem Umstand zu suchen, daß die Hs. manchmal einen schwer verständlichen, vielleicht auch verdorbenen Text enthält. Das trifft auch auf die Hs. von Toledo zu; das Initium ist in

⁴⁷ EBD. 189-190.

⁴⁸ Vgl. ebd. XLVI.

⁴⁹ EBD. 3-28: Von den Geometrischen Verwandlungen; 29-35: Von den Arithmetischen Ergänzungen.

der Form, wie es uns hier begegnet, ohne Ergänzungen oder Korrekturen nicht verständlich. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß in To die Abhandlung *De arithmeti-
camentis* nicht wie in den Druckausgaben als selbständiges Werk erscheint, sondern als
dritter und letzter Hauptteil der Schrift *De geometricis transfigurationibus*. Die Widmung
an Paulus Toscanelli fehlt auch hier; allerdings wird der Name Paulus im ersten Satz ge-
nannt.

11) Fol. 176^r-187^v: (Nicolaus de Cusa, *De mathematicis complementis*)

a) Beschreibung des Textes

Titel (in Rot): Eiusdem de mathematicis complementis ad beatissimum papam Nico-
laus quintum libellus.

Inc.: Tanta est potestas summi tui pontificatus, Nicolae quinte, pater beatissime, ut per
eos, qui vim eius attente consideraverunt...

Expl.: in lineam rectam convertendi. Patet nunc circuli quadraturam semper quesitam,
hactenus ut creditur non inventam, sufficienter explicatam... ex qua alia secuntur, que
sine ista sciri non poterant. Que sunt mathematice complementa. Finis.

Der Text weist einige Unterstreichungen auf, keine Randnotizen.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Das mathematische Hauptwerk des NvK *De mathematicis complementis*, dem Papst
Nikolaus V (1447-1455) gewidmet, existiert in zwei Fassungen⁵⁰.

Die ursprüngliche Fassung, die nur ein Buch, das erste Buch der endgültigen Fassung,
enthält, wurde Anfang September 1453 niedergeschrieben und ist uns in sechs Hss.
überliefert:

Brüssel, cod. lat. 11 479/84, Fol. 59^r-65^v.

Metz, cod. lat. 355, Fol. 123^v-132^r.

München, clm. 14213, Fol. 105^r-108^v (geschrieben 1458).

München, clm. 14908, Fol. 435^r-452^v (geschrieben 1459).

München, clm. 18570, Fol. 52^r-62^v.

Oxford, Bodl. cod. Savil. 55, Fol. 61^r-68^v (geschrieben 24. 2. 1454).

Die Kritik einiger befreundeter Mathematiker, besonders die des Paolo Toscanelli,
veranlaßte den Kardinal, ein zweites Buch anzufügen; in dieser erweiterten Fassung
wurde das Werk am 24. 11. 1454 in Brixen vollendet.

„Später hat der Cusaner die ganze Schrift nochmals durchgesehen und Kleinigkeiten
abgeändert; insbesondere hat er in der Cueser Handschrift Zusätze angebracht, die
zum Teil mit in den Text der späteren Abschriften und in den Druck übernommen
wurden“⁵¹.

⁵⁰ Vgl. ebd. XLVII und 213-215. Für die Zuweisung der einzelnen Hss. an die verschiedenen Fassungen sie-
he die erste Auflage (1952) XLVII-XLVIII.

⁵¹ Ebd. 213.

J. E. Hofmann kennt fünf Hss. der erweiterten Fassung⁵²:

Vaticano, cod. Vat. Barb. lat. 350, Fol. 43^r-60^r.

Milano, Ambrosiana G 74 inf., Fol. 5^r-20^r.

London, British Museum, cod. lat. Harleian 3169, Fol. 126^r-138^v.

Kues, cod. Cusanus 219, Fol. 51^r-66^v.

Brüssel, cod. lat. 2962/78, Fol. 45^r-77^v (ausgeschrieben aus Cod. Cusanus 219).

Bei diesen fünf Hss. unterscheidet Hofmann wiederum zwei Redaktionen: „Die älteste uns erhaltene Abschrift der erweiterten Fassung scheint der Cod. Barb. zu sein; die übrigen uns bekanntgewordenen vier Abschriften folgen einer Textrevision, deren Urschrift nicht mehr vorliegt“⁵³. Auch hier ist noch einmal zu unterscheiden: „Ein vermutlich im Winter 1454/55 entstandener Nachtrag ist uns nur aus der Cueser Handschrift, einer von ihr abhängigen Brüsseler Abschrift und den Drucken bekannt“⁵⁴.

Drucke:

a II, 276-311 (= ed. Wilpert II, 388-430); m, Fol. 196^r-217^v; p II, 2, Fol. 59^r-92^r (mit Erläuterungen des Omnisanctus); b 1004-1090 (wie p).

Eine deutsche Übersetzung auf der Grundlage der handschriftlichen Überlieferung veröffentlichte 1952 J. Hofmann⁵⁵.

Der Toletaner Kodex enthält ganz offensichtlich die zweite Fassung von *De mathematicis complementis*, die durch eine zweites Buch erweitert wurde. Allerdings handelt es sich um eine frühe Redaktion dieser zweiten Fassung. Es gibt in To keine Einteilung des Gesamttextes in zwei Bücher; vor allem fehlen die Korrekturen und Zusätze, die NvK selbst in der zur Herausgabe bestimmten Kueser Hs. angebracht hat. Da, wo die erste Fassung der *Complementa mathematica*, also das erste Buch der endgültigen Fassung, endet, findet sich in der Kueser Hs. eine Randnote des NvK, „die in die späteren Abschriften des Gesamttextes übergegangen ist und auch in die alten Drucke übernommen wurde, obwohl sie gar nicht in den Text hineingehört“⁵⁶. Dieser Text findet sich in To nicht⁵⁷.

Dazu kommt ein weiterer Punkt, der den letzten Abschnitt (Patet nunc circuli quadraturam... mathematice complementa) betrifft. Dieser Abschnitt fehlt in den meisten Hss. und in allen Drucken. „Dieser Text ist aus zwei sehr frühen Abschriften des zweiten Buches erhalten; in der Fassung letzter Hand hat ihn der Cusaner durchstrichen und durch ein beigesetztes *vacat* als zu tilgen gekennzeichnet. Angefügt ist statt dessen

⁵² Vgl. ebd. XLVII. In der 2. Auflage (1979) wird noch eine weitere Hs. genannt: Groningen, Univ. cod. 103, Fol. 153^f-166^f.

⁵³ EBD. 213-214.

⁵⁴ EBD. 214.

⁵⁵ EBD. 68-127.

⁵⁶ EBD. 221, Anm. 40.

⁵⁷ Vgl. To 181^v. In dem von P. WILPERT besorgten Nachdruck der Strassburger Ausgabe von 1488 wird dieser bei To fehlende Abschnitt als Nummer 41 von *De mathematicis complementis* gezählt; vgl. ed. Wilpert, Bd. II, p. 405.

eine weitere näherungsweise Rektifikation. Diesen umgearbeiteten Text haben auch die jüngeren Abschriften und die Drucke⁵⁸. Die Toletaner Hs. dagegen hat den von Nikolaus gestrichenen Schlußpassus⁵⁹.

Damit erweist sie sich nochmals als frühe Redaktion der zweiten Fassung. Erst ein Vergleich mit den anderen frühen Zeugen der zweiten Fassung würde eine noch genauere Einordnung von To ermöglichen.

12) Fol. 188^r-191^r: (Nicolaus de Cusa, *De mathematica perfectione*)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: <P>ropositum meum est, investigare mathematicam perfectionem, que plurimum in adequatione curve quantitatis cum recta consistit...

Expl.: quanto plus eius sapientia capitur seu intelligitur. Cui laus et gloria sit in seculorum secula. Finis.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Das Werk *De mathematica perfectione*, das NvK im Oktober 1458 vollendet hat, ist bisher aus vier Hss. und aus den alten Drucken bekannt⁶⁰.

Handschriften:

Groningen, Univ. cod. 103, Fol. 166^r-169^r.

München, clm. 18621, Fol. 261^r-270^r.

Kues, cod. 219, Fol. 194^r-198^v.

Brüssel, cod. lat 2962/78, Fol. 78^r-88^r (ausgeschrieben aus Cod. Cusanus 219).

Drucke:

a II, 490 - 498; m, Fol. 356^v-362^r; p II,2, Fol. 101^r-114^v (mit Erläuterungen von Omnisanctus); b 1110-1154.

Deutsche Übersetzung auf der Basis der Hss.:

J. Hofmann, in: *Nikolaus von Kues, Die mathematischen Schriften*, 160-177.

Der im Toletaner Kodex überlieferte Text von *De mathematica perfectione* stimmt nicht mit dem der oben genannten Hss. und Drucke überein; er deckt sich vielmehr mit einer ganz anderen Version dieses Werkes, die am Schluß des Codex Cusanus 218, auf Fol. 138^r-141^v, enthalten ist⁶¹. Diese Blätter der Pergament-Handschrift wurden allerdings ausradiert, „jedoch zum Glück nicht überall mit der nämlichen Gründlichkeit, und außerdem nicht neu beschrieben“⁶². So gelang es im Jahre 1968 einem Experten

⁵⁸ J. E. HOFMANN: *Nikolaus von Kues, Die mathematischen Schriften* (wie Anm. 44) 231, Anm. 87.

⁵⁹ J. E. Hofmann gibt diesen Passus in deutscher Übersetzung wieder; siehe *Nikolaus von Kues, Die mathematischen Schriften*, 231, Anm. 87. Nach dem von P. Wilpert besorgten Nachdruck der Strassburger Ausgabe soll er in lateinischer Fassung als Nummer 91 in die geplante kritische Edition aufgenommen werden, vgl. ed. Wilpert, Bd. II, p. 427.

⁶⁰ Vgl. J. E. HOFMANN: *Nikolaus von Kues, Die mathematischen Schriften* (wie Anm. 44) p. XLIX und p. 245-246.

⁶¹ Vgl. J. E. HOFMANN unter Mitwirkung von R. HAUBST, 'Über eine bisher unbekannte Vorform der Schrift *De mathematica perfectione* des Nikolaus von Kues: MFCG 10 (1973) 13-57.

⁶² EBD. 13.

des Bundeskriminalamtes Wiesbaden, mit Hilfe von verdampfender Rhodan-Wasserstoffsäure, den Text wieder einigermaßen lesbar zu machen. So konnte J. E. Hofmann unter Mitwirkung von R. Haubst wenigstens größere Teile der Schrift entziffern. Es handelt sich offenbar um eine Vorform der Schrift *De mathematica perfectione*. Sie stellt nach dem Urteil von J. E. Hofmann inhaltlich gesehen sogar „die bedeutendere Leistung“⁶³ dar. Sie ist vermutlich vor Abschluß der Schrift *De beryllo*, also vor 1458, entstanden, als der Kardinal noch in Südtirol weilte; sie enthält noch nicht die in der endgültigen Fassung vorhandene Widmung an den Kardinal Antonio de la Cerda. Vermutlich hat NvK selbst die vorläufige Fassung ausradiieren lassen, damit sich allein die endgültige Fassung durchsetzt.

Die Toletaner Hs. bietet mithin erstmals die Möglichkeit, diese für die Entwicklung der mathematischen Vorstellungen des Cusanus so bedeutende Vorform von *De mathematica perfectione* im vollständigen Wortlaut kennenzulernen. Ohne einer kritischen Edition vorgreifen zu wollen, soll im Anhang der Toletaner Text transkribiert werden, so daß ein Vergleich mit dem Text möglich wird, den J. E. Hofmann unter Mitwirkung von R. Haubst aus der Kueser Hs. entziffert hat. So wird auch das Schlußkapitel zugänglich sein, „das sowohl vom mathematischen wie vom philosophischen Standpunkt aus höchstes Interesse verdient“, das ferner aus der Kueser Hs. „nicht in vollem Wortlaut entziffert werden kann“, und das schließlich in der endgültigen Fassung keine Entsprechung hat, vermutlich weil diese „in ziemlicher Eile niedergeschrieben wurde“⁶⁴.

To enthält keine Zeichnungen. Sehr wahrscheinlich ist To unmittelbar oder mittelbar von dem ausradierten Text des Codex Cusanus 218 abhängig; denn To hat zwei von NvK im ausradierten Text angebrachte Korrekturen berücksichtigt; das eine Mal handelt es sich um eine Randnotiz von C, die sich in To im Text selbst findet⁶⁵; das andere Mal um die Verbesserung eines Wortes durch Darüberschreiben, eine Korrektur, die To vielleicht von C übernommen hat⁶⁶.

13) Fol. 191^v - 192^v: (Dialogus inter Nicolaum de Cusa et Paulum physicum Florentinum de circuli quadratura)

a) Beschreibung des Textes

Inc.: <P>ater optime, quia <me> nosti a puero veritatem quesivisse, que in mathematicis clarius videtur relucere...

Expl.: facillimam atque clarissimam inventionem tuam propalare et inquisitores a fatiga magna relevare. Finis.

To kennzeichnet die Beiträge der beiden Gesprächspartner Paulus und Nikolaus nicht namentlich, sondern läßt nur Raum frei für die Namen, die wohl später eingetragen werden sollten.

⁶³ EBD. 52.

⁶⁴ EBD. 51.

⁶⁵ EBD. S. 34. Anm. zu Zeile 19-21. Vgl. Anm. 79 und 80.

⁶⁶ EBD. S. 45, Anm. zu Zeile 4-5. Vgl. Anm. 81.

Auf das oben genannte Explicit folgen noch drei kürzere Abschnitte, die fast die ganze Seite (Fol. 192^v) ausfüllen und hier in vollem Wortlaut transkribiert werden:

<P>unctus stat in hoc, scilicet in processu in infinitum; nam si est punctus ille, ad quem linea de b ducta cum costa sic se habet, quod si costas infinitas addideris, non secus feceris, quam si ba infinities ad diametrum circumscripti trigono issoperimetro addideris, clarum est, tunc lineam cum costa equari diametro circumscripti et costam equari ba et erit c punctus. Si vero negatur processus, tunc clarum est, quod qualiscumque punctus signatur citra c, etiam si bc ponitur cum costa excedere diametrum circumscripti, tunc semper certus numerus costarum additus ad lineam cum costa efficit diametrum circumscripti et tot lineas ba, et potest semper ille numerus augeri, si punctus magis accedit ad c, et numquam cessat illa adauctio, quia non est punctus citra c, ubi linea cum costa in (...) ⁶⁷ excedat diametrum circumscripti, quam infinite coste ab infinitis lineis ba exceduntur, cum quolibet costa in aliqua quantitate sit minor ba linea, que quantitas infinities multiplicata maior semper erit quam quantitas excessus linee cum costa diametrum circumscripti excedentis.

<A>dhuc dico non dubium bc cum costa excedere diametrum circumscripti capacissime polygonie, scilicet infinitorum angulorum, que convertitur cum diametro circuli issoperimetri. Ideo si addideris quotquot volueris costas, semper excedunt tot lineas ba et hoc in quantitate, qua bc excedit ba, ut est notum. Quodsi receperis aliam polygoniam, citra capacissimam, tunc excessus ille est minor, et ita in infinitum. Et cum inter capacissimam et circa capacissimam ^{67a} cadere possint infinite polygonie, erit in trigono ille excessus si erit saltem ita parvus, quod non potest esse minor. Si enim posset esse minor, non esset polygonia incapacissima[m]; quantitas autem, que non potest esse minor, non est quantitas, sed punctus. Sic linea bc non est aliqua quantitate maior quam illa que queritur.

<A>liter. Esto quod bn sit linea, que cum costa sua equatur diametro circumscripti capacissime polygonie. Manifestum est, quod bn excedit ba semidiametrum circuli issoperimetri plus quam diameter circumscripti diametrum circuli; sed in tantum quantum bn excedit ba, ut est notum, et in aliis polygoniis minus capacibus continue minus. In minime igitur capaci minime debet linea illa excedere ba ultra excessum, quo diameter circumscripti excedit diametrum circuli issoperimetri. Sicut igitur in maxime capaci excessus ille est maximus, qui non potest esse maior, et continue minor in minus capacibus, erit in minime capaci minimus, quo non potest esse minor. Quare erit costa illius ut ba. Si enim foret minor quam ba, manifestum est, quod plus excederet ba quam in incapacissima fieri debet. Si maior ba, tunc minus; erit igitur bc cuius costa ba.

b) Einordnung in die Textüberlieferung

Es handelt sich um einen Dialog zwischen NvK und dem mit ihm befreundeten Florentiner Arzt und Mathematiker Paolo Toscanelli. „Das Ganze scheint nicht etwa literarische Fiktion zu sein, sondern auf eine tatsächlich stattgehabte Unterredung mit Toscanelli zurückzugehen, die wir wohl auf die erste Hälfte des Jahres 1457 datieren dürfen. Sie ist mit Bestimmtheit vor die Caesarea quadratura (circuli) vom 6. VIII. 1457 anzusetzen, in der ein neuer und besserer Gedanke zur Ausführung der Kreisquadratur dargeboten wird“⁶⁸.

⁶⁷ Hier ist Raum für ein Wort. Vgl. Anm. 73.

^{67a} circa capacissimam: incapacissimam Vat. ottob.lat. 1870, Fol. 166^v.

⁶⁸ J. E. HOEMANN: *Nikolaus von Kues, Die mathematischen Schriften* (wie Anm. 44) 240. Vgl. jetzt auch D. MAZ-ZURONI, II „De Caesarea circuli quadratura“ e l. „Aurea propositio in mathematicis“ die Nicolò Cusano: Italia medioevale e umanista 23 (1980) 50-76.

Bisher war von diesem Opusculum nur eine Hs. bekannt, der Codex Vaticanus Ottobonianus latinus 1870, Fol 166^{r-v}.⁶⁹ Der Text ist von NvK eigenhändig geschrieben; er hat offenbar ein freies Blatt dieses Kodex genutzt, der im übrigen naturwissenschaftliche Werke von Archimedes, Euklid, Alkindi, Alhazen, Dominicus Gundissalinus, Robert Grosseteste, Roger Bacon und anderen enthält⁷⁰. Bemerkenswert ist auch die Geschichte dieses Kodex; er gehörte früher zur Bibliothek des Arztes und Humanisten Pier Leoni und enthält Randnotizen von dessen Hand, allerdings nicht zum Opusculum des NvK⁷¹.

Der Dialog über die Quadratur des Kreises erschien erstmals gedruckt in der Nürnberger Ausgabe von 1533 (S. 10-12) und dann in der Basler Edition von 1565 (S. 1095-1098). Eine deutsche Übersetzung auf der Basis der Drucke und der vatikanischen Hs. wurde im Jahre 1952 durch J. Hofmann veröffentlicht⁷².

Vergleicht man To mit der vatikanischen Hs., so fällt auf, daß bei To die Überschrift fehlt (Dialogus inter cardinalem sancti Petri episcopum Brixinensem et Paulum physicum Florentinum de circuli quadratura); es fehlen auch die geometrischen Figuren sowie die Zeitangabe am Ende: 1457 Brixne. To hat ebenso wie die Druckausgaben die von NvK im Text und am Rand angebrachten Korrekturen berücksichtigt; allerdings zeichnet sich der Kopist von To auch bei diesem Opusculum durch eine gewisse Nachlässigkeit aus.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die am Schluß von To angefügten und oben in vollem Wortlaut transkribierten Abschnitte (Punctus stat in hoc... cuius costa ba); sie fehlen in den Druckausgaben, finden sich aber, von der Hand des Kardinals geschrieben, im Codex Ottobonianus latinus 1870; der erste Abschnitt (Punctus stat in hoc etc.) steht am linken Rand von Fol. 166^v, die anderen beiden Abschnitte (Adhuc dico, und, Aliter. Esto etc.) sind auf derselben Seite unten an den Text und die geometrischen Figuren angefügt. Im allgemeinen hat auch hier To die Korrekturen des NvK berücksichtigt; daß To an einer Stelle Platz für ein Wort freigelassen hat, mag daran liegen, daß To die Abkürzung (= \overline{ny}) nicht lesen konnte⁷³.

Aus alldem ergibt sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit, daß der Cod. Ottob. lat. 1870 dem Kopisten von To für dieses Opusculum als Vorlage diente.

IV. Die Bedeutung der Handschrift

Nach der Analyse der einzelnen Stücke der Toletaner Hs. können wir die Ergebnisse zusammenfassen und ein vorläufiges Urteil über die Bedeutung des Kodex wagen.

1) Die Bedeutung der Handschrift im allgemeinen

Wir besitzen in diesem Kodex eine Sammlung von dreizehn philosophisch-theologi-

⁶⁹ Vgl. J. E. HOFMANN, *Nikolaus von Kues, Die mathematischen Schriften*, S. XLVIII.

⁷⁰ Vgl. R. HAUBST, *Studien zu Nikolaus von Kues* (wie Anm. 7) 16-18.

⁷¹ Vgl. J. RUYSSCHAERT, *Nouvelles recherches* (wie Anm. 3) 50-51.

⁷² *Nikolaus von Kues, Die mathematischen Schriften* (wie Anm. 44) 143-150.

⁷³ Siehe oben die Anm. 67.

schen und mathematischen Schriften, von denen mindestens elf (nach der modernen Einteilung der Werke zwölf) den Kardinal aus Kues zum Autor haben, auch wenn der Name des Verfassers nie genannt wird. Es sind, in der Reihenfolge der Sammlung, mit Angabe der Abfassungszeit und mit dem heute gebräuchlichen Titel, folgende Werke: *De principio* (1459), *De aequalitate* (1459), *De visione Dei* (1453), *De pace fidei* (1453), *De non aliud* mit den *Propositiones de virtute ipsius non aliud* (1461/62), *De docta ignorantia* (1440), *De coniecturis* (1441 -43), *De geometricis transmutationibus* (1445), *De arithmetiis complementis* (1445), *De mathematicis complementis* (1454), *De mathematica perfectione* (1457/58), *Dialogus de circuli quadratura* (1457).

Dazu kommen zwei philosophische Traktate über das Wirken der Ursachen; obwohl sie zwischen den Cusanus-Schriften *De non aliud* und *De docta ignorantia* stehen, stammen sie höchstwahrscheinlich nicht von NvK.

Findet man eine neue Hs. mit schon bekannten Werken eines Autors, so stellt sich zuerst die Frage nach dem Gewinn, den diese Hs. für eine kritische Konstitution des Textes bringt.

Wie sich immer wieder gezeigt hat, ist To voll von Fehlern. Der Schreiber, offenbar ein professioneller Kopist, hat die schwierigen Gedankengänge des Autors oft nicht verstanden und darum auch sinnenstellende Fehler nicht bemerkt. Das gepflegte Erscheinungsbild der Hs. (Pergament, reiche Ornamentation, schöne und gleichmäßige Schrift) kontrastiert mit der Nachlässigkeit des Kopisten, der des öfteren kleinere Wortfolgen, vor allem bei gleichlautendem Ende (homoioteleuton), ausgelassen hat. Die korrigierende Hand hat diese Fehler nur zu einem kleinen Teil ausgebessert. All das schließt nicht aus, daß To an vielen Stellen beachtenswerte Varianten überliefert und an manchen Stellen vielleicht sogar als einzige Abschrift die richtige Lesart bewahrt hat.

Der Wert von To steigt um so höher, je geringer die Zahl der sonst erhaltenen Hss. eines Werkes ist. Ein statistischer Überblick über die Anzahl der von jedem Werk bekannten Hss. wird das deutlich vor Augen führen:

- To als erste und bisher einzige bekannte Hs.: *De arithmetiis complementis* war bisher nur aus einem Druck bekannt, der zudem seine handschriftliche Vorlage offensichtlich stark überarbeitet hat.
- To als zweite Hs.: *De mathematica perfectione* war in seiner Vorform bisher nur aus einem ausradierten Text teilweise entzifferbar; von den Opuscula *De non aliud* und *De circuli quadratura* kannten wir bisher nur je eine Hs., die zudem bei *De non aliud* nicht besonders zuverlässig ist.
- To als dritte Hs.: dies gilt für *De principio*.
- To als vierte Hs.: dies gilt für *De aequalitate* und für die hier in Frage kommende Rezension von *De mathematicis complementis*.
- To als siebte Hs.: dies gilt für *De geometricis transmutationibus*.

Unsere Kenntnis der anderen, in To enthaltenen Cusanus-Werke basiert auf einer breiteren handschriftlichen Grundlage. Von *De visione Dei* waren vor dem Erscheinen von To schon 26 Hss. bekannt, von *De pace fidei* 13, von *De docta ignorantia* 17 und von

De coniecturis 15. In diesen Fällen hat To für die Konstitution des Textes nicht dieselbe Bedeutung wie bei den vorher aufgeführten Werken, zumal To nicht zu den ältesten und besten Zeugen gehört. Aber immerhin wird durch To die handschriftliche Basis verbreitert, und auf jeden Fall ist To ein wichtiger Zeuge für die Verbreitung der Cusanus-Werke und damit für die Wirkungsgeschichte.

2) Die Stellung der Handschrift in der Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte der Schriften des Nikolaus von Kues

Es erheben sich eine ganze Reihe von Fragen:

Wie kam es zu dieser Sammlung von Cusanus-Werken? Wer hat den Auftrag gegeben? Wer hat die Werke ausgewählt? Nach welchen Kriterien und zu welchem Zweck? Welche Vorlagen wurden verwendet? Wann und wo wurde der Kodex geschrieben und von wem? Wer hat den Text korrigiert? Wer hat die redaktionellen Zutate angebracht? Wer hat den Kodex mit Randnotizen versehen?

Aus der vorangehenden Analyse der einzelnen Schriften ergeben sich wichtige Hinweise für die Beantwortung dieser Fragen:

a) Die Abfassungszeit

Einen Hinweis auf den terminus post quem der Sammel-Hs. gibt schon die Tatsache, daß das jüngste darin enthaltene Werk *De non aliud* um 1461/62 verfaßt wurde. Die Toletaner Abschrift ist vermutlich nicht viel später entstanden; denn es fehlen in ihr die letzten großen Werke des Kardinals, die von ihrer Thematik her durchaus in die Sammlung gepaßt hätten: *De venatione sapientiae* (1462), *De ludo globi* (1463), *Compendium* (1463) und *De apice theoriae* (1464).

b) Das Verhältnis von To zu anderen Cusanus-Hss.

Offensichtlich wurde in To nicht eine schon fertige Sammlung von Cusanus-Werken kopiert; zumindest ist eine solche Vorlage in keiner Weise bekannt. Der Redaktor von To mußte also die Schriften des NvK erst sammeln. Welche Hss. hat er dazu benützt? Ganz allgemein läßt sich zunächst einmal sagen, daß der Redaktor offenbar ein Mann war, der auch zu seltenen Hss. der Cusanus-Werke Zugang hatte. Er kannte die Schrift *De non aliud*, an deren Verbreitung dem Kardinal selbst wohl nicht gelegen war; er kannte ferner die frühe Version von *De mathematicis complementis*, und zwar ohne die Zutate und Korrekturen letzter Hand, die Nikolaus im Codex Cusanus 219 angebracht hatte; er kannte auch die Vorform von *De mathematica perfectione*, die vermutlich Nikolaus selbst wieder aus dem Codex Cusanus 218 ausradiieren ließ, weil er sie durch die letzte Fassung überholt glaubte; schließlich kannte er wohl auch das Autograph des *Dialogus de circuli quadratura*.

In einigen Fällen konnten wir eine Abhängigkeit oder zumindest eine Verwandtschaft von To zu bekannten Cusanus-Hss. feststellen. Ob To sich auf die in den Codices Cusani 218 und 219 erhaltene Sammlung von Cusanus-Werken stützt, ist für *De docta ignorantia* und *De coniecturis* sehr fraglich; im Bezug auf *De visione Dei* und *De pace fidei*

kommt höchstens eine mittelbare Abhängigkeit in Frage; am ehesten könnte man eine Abhängigkeit der Toletaner Hs. von C für die Vorform von *De mathematica perfectione* annehmen.

Als gesichert darf die Verwandtschaft von To mit dem Codex vat. lat. 11 520 (R) und auch mit Codex vat. lat. 9425 (V) gelten, soweit es den Text von *De visione Dei* und *De pace fidei* betrifft. In dem Text von *De coniecturis* ist To verwandt mit dem Codex latinus V 60 (Ve) der Biblioteca Marciana von Venedig. Für den *Dialogus de circuli quadratura* besteht wohl eine Abhängigkeit vom Autograph des NvK im Codex ottob. latinus 1870. Aus diesen Beobachtungen läßt sich wohl schließen, daß To zur Gruppe der italienischen Cusanus-Hss. gehört und im Umkreis des letzten Wirkungsortes von NvK, im Umkreis von Rom, entstanden ist. Auch das Schriftbild weist mit einiger Wahrscheinlichkeit nach Italien. Die italienische Heimat von To wird auch dadurch bestätigt, daß zumindest drei der mit To verwandten Hss., nämlich R und V sowie der Codex vat. ottob. lat. 1870 schon bald nach ihrem Entstehen zur Bibliothek des Humanisten Pier Leoni († 1492) gehörten.

c) Die Auswahl der in To enthaltenen Schriften

Die relativ große Zahl der mathematischen Schriften, insgesamt fünf, könnte auf ein entsprechendes Interesse des Auftraggebers oder des Redaktors hinweisen. Dem Umfang nach nehmen die mathematischen Schriften indes einen relativ kleinen Teil der Hs. in Anspruch; das Schwergewicht liegt bei den philosophisch-theologischen Traktaten. Dazu kommen die beiden anonymen Abhandlungen über das Wirken der Prinzipien. Der Redaktor der Hs. hat sie zwischen die echten Werke des Kardinals gesetzt und erweckt so den Anschein, sie seien vom selben Verfasser. Man muß den Redaktor der Hs. wohl unter den Freunden der neuplatonischen Philosophie suchen.

d) Die Bearbeitung des Textes im Toletaner Kodex

Der Redaktor hat auf verschiedene Weise in den Text der Schriften des NvK eingegriffen:

Besonders auffallend ist die Tatsache, daß To offenbar mit Absicht den Namen des Verfassers verschweigt. Es fehlen alle in anderen Cusanus-Hss. am Anfang und Schluß eines Werkes üblichen Hinweise auf den Autor. Wo die Werke mit einer Widmung beginnen, da fehlt in der Regel auch der Name der Adressaten, seien es nun die Kardinäle Giuliano Cesarini und Antonio de la Cerda oder die Mönche von Tegernsee oder der Florentiner Arzt und Mathematiker Paolo Toscanelli; nur die Widmung von *De mathematicis complementis* an Papst Nikolaus V ist stehen geblieben. Innerhalb des Textes freilich werden alle diese Personen durchaus mit Namen (Vornamen) genannt; auch der Name des Nikolaus taucht da auf, wo er als Gesprächspartner in Dialogen auftritt. Hinweise auf persönliche Begebenheiten im Leben des Kardinals blieben im Text stehen, so z.B. der autobiographische Schluß von *De aequalitate*. Nur die Stelle, wo NvK zu Beginn von *De visione Dei* erzählt, wie er in Nürnberg, Brüssel, Koblenz und Brixen Bilder des „Alles-Sehenden“ getroffen habe, fehlt in To ebenso wie in R. Welche Absicht hinter diesem Vorgehen steckt, ist nicht zu erkennen. Man kann nur vermuten, daß der Redaktor zum Kreis der Kritiker des Kardinals gehörte.

An einigen wenigen Stellen wurde die Abschrift korrigiert. Wir wissen, daß NvK selbst einige Hss. korrigiert und revidiert hat. Sehr wahrscheinlich haben wir es aber im vorliegenden Fall mit einem anderen Korrektor zu tun.

Wichtiger sind die redaktionellen Zutaten der Toletaner Hs., die sich so in den anderen bekannten Hss. nicht finden, nämlich manche Überschriften, Zwischenüberschriften und Einteilungen in Abschnitte.

Dazu kommen die Randnotizen, die sich bei den philosophisch-theologischen, nicht aber bei den mathematischen Schriften finden. Oft sind es einfache Hinweise auf den Inhalt des Textes; eine geistige Tendenz oder gar eine kritische Auseinandersetzung kann man darin nicht erkennen, wohl aber eine intensive Beschäftigung mit den Gedanken des Cusanus. Zumindest für einen großen Teil dieser Randnotizen läßt sich durch einen Vergleich mit den vatikanischen Hss. Vat. lat. 9425 und 11 520 auch der Autor ermitteln; es ist Pier Leoni von Spoleto.

e) Pier Leoni von Spoleto als Sammler von Cusanus-Handschriften

Pier Leoni wurde als Arzt von den Großen seiner Zeit, den Sforza, den Medici, den Königen von Neapel und den Fürsten von Kalabrien, hoch geschätzt. Er lehrte Medizin in Pisa und Padua; zeitweise lebte er in Rom und in Florenz. Dort starb er im Jahre 1492 unter nicht ganz geklärten Umständen kurz nach dem Tod seines prominentesten Patienten, des Fürsten Lorenzo il Magnifico. Pier Leoni war ein außergewöhnlich gebildeter Mann; er gehörte zum Kreis um Marsilio Ficino. Von seinen geistigen Interessen zeugt vor allem seine reiche Bibliothek, über deren Bestand wir durch die Forschungen von L. Dorez, J. Ruysschaert, J. Hillgarth, P. O. Kristeller und R. Klibansky einigermaßen Bescheid wissen⁷⁴. Während die bei Humanisten beliebten Klassiker der Antike darin nur wenig vertreten sind, finden wir neben medizinischen, astrologischen und alchemistischen Werken viele Übersetzungen aus dem Griechischen (Plato, Aristoteles, Plotin, Proklos), aus dem Arabischen und Hebräischen, ferner logische, philosophische und theologische Schriften mittelalterlicher Autoren, darunter Ramon Lull, Arnaldo de Vilanova, Marsilio Ficino und eben Nikolaus von Kues.

Ob Pier Leoni den Kardinal noch persönlich kannte, wissen wir nicht; die ersten Nachrichten über Pier Leoni stammen aus dem Jahre 1475. Auf jeden Fall hat er sich für das Werk des NvK interessiert und zumindest fünf Hss. mit Cusanus-Werken in seiner Bibliothek gesammelt, nämlich den Cod. vat. ottob. lat. 1870 mit dem Autograph des *Dialogus de circuli quadratura*, den Cod. vat. lat. 5739 mit der Schrift *De mysteriis conciliorum generalium*⁷⁵, die Codices vat. lat. 9245 und 11 520 mit den Schriften *De visione Dei* und *De pace fidei* sowie den Toletaner Kodex. Wie die Randbemerkungen zeigen, hat er das nicht nur aus bibliophilem Interesse heraus getan; ihn interessierte offenbar

⁷⁴ Vgl. L. DOREZ, 'Recherches sur la bibliothèque de Pier Leoni, médecin de Laurent de Médicis': *Revue des bibliothèques* 4 (1894) 73-83, 7 (1897) 81-106; J. RUYSSCHAERT, *Nouvelles recherches* (wie Anm. 4); J. N. HILLEGARTH, *Ramon Lull and Lullism in Fourteenth-Century France* (Oxford 1971) 278-282; P. O. KRISTELLER, *Iter Italicum* I (London 1965), II (1967). Vgl. auch R. KLIBANSKY, *Die Wirkungsgeschichte* (wie Anm. 6) 114-115. R. Klibansky bereitet ein Buch über Pier Leoni vor.

⁷⁵ Siehe J. RUYSSCHAERT, *Nouvelles recherches* (wie Anm. 4) 54-55.

die Philosophie des NvK. Allerdings wird man in Pier Leoni nicht den Auftraggeber der Toletaner Hs. sehen dürfen; dieser verbirgt sich hinter dem auf dem ersten Blatt des Kodex abgebildeten Wappen. Pier Leoni stand offensichtlich mit dem Träger dieses Wappens in einer näheren Beziehung; denn er besaß in seiner Bibliothek noch zwei weitere Hss., die mit eben diesem Wappen geziert sind, nämlich eine Übersetzung von Origenes, *Peri archon*, und eine Sammlung von Schriften des Marsilio Ficino⁷⁶. So bleibt vorläufig offen, wie die Toletaner Hs. in die Bibliothek des Pier Leoni von Spoleto kam; ungeklärt ist auch, wo die Hs. nach der Auflösung von Pier Leoni's Bibliothek verblieben ist, bis sie dann Ende des 18. Jahrhunderts in der Sammlung des Kardinals Zelada auftauchte und von da in die Kapitelsbibliothek von Toledo gelangte.

⁷⁶ Siehe Anm. 4.

Transkription der Vorform von *De mathematica perfectione* nach To Fol. 188^r-191^r⁷⁷

⟨P⟩ropositum meum est investigare mathematicam perfectionem, que plurimum in
adequatione curve quantitatis cum recta consistit; et medium tali aperitur propositione.
⟨S⟩i de centro ad fines corde quadrantis vel minoris arcus due linee ducantur et tertia
per medium corde trahatur ad circumferentiam, habebunt se tres linee, que terminantur
in corda, ad tres, que terminantur in arcu, sicut corda ad arcum. Puta, de *a* centro ad
b et *c* cordam quadrantis trahatur *ab* et *ac* et per medium corde, scilicet *d*, ad circumferentiam
trahatur *ade*. Dico, quod que est habitudo *ab*, *ad* et *ac* linearum, que terminantur
in corda, ad *ab*, *ae* et *ac*, que terminantur in arcu, illa est *bc* corde ad *bec* arcum.
Volo hoc duplici via manifestare, scilicet ostensione et probatione. Voco ostensionem
visionem intellectualem, qua mens supra rationem intuetur veritatem in necessitate
absoluta; et probationem voco, quando mens in ratione demorat. Circa primum conabor
aliquaqualiter aperire hoc sapientium secretum, visionem intellectualem vivificare sensibilibus
scientiam, et hoc sic.

⟨E⟩x libellis docte ignorantie a me nuper editis habetur, visionem intellectualem super
principium illud 'Quodlibet est vel non est' in coincidentiam seu equalitatem oppositorum
elevari, ac quod intellectus intuetur essendi necessitatem esse actum omnis possibilitatis.
Puta ad propositum. Intellectus dum videt magnitudinem que non potest esse maior
nec minor, illam videt maximam pariter et minimam. Maximam scilicet, quia non potest
esse maior; minimam, quia non potest esse minor. Et sic videt illam omnem sensibilem
magnitudinis, que quantitas dicitur, adequatam mensuram, cum nulli sit maior quia
maxima, et nulli minor, quia minima. Et sic videt illam actum omnis possibilitatis
quantitatis. Puta, quantitas potest esse punctus, linea, superficies, corpus. Linea potest
esse curva, potest esse recta. Sic superficies curva vel recta. Sic corpus spericum esse
potest vel cubicum. Et ita consequenter illa omnia videt intellectus simplicem magnitudinem
predictam actu esse, cum sit omnium adequata mensura, ita quod in quantitate illa
omnia in tantum vera sunt, in quantum se illi magnitudini conformant, a qua hoc habent
quod sunt. Sicut si quis videret absolute simplici intuitione mensuram publicam alicuius
civitatis, ille videret, quomodo nec est maior nec est minor quam metretum, sextarium,
emina, cadus⁷⁸, et sic de aliis, ac quod metretum aut sextarium habet, ut hoc sit quod
est, ab illa publica mensura, et in tantum habet veritatem, in quantum se illi publice
mensure conformat.

Est deinde considerandum, quomodo si applico visum intellectualem ad aliquam
quantitatem, puta lineam, videndo illam in essendi necessitate, qua nec maior nec minor
esse potest, ipsam video magnitudinem absolutam, de qua premisi, scilicet mensuram
adequatam omnis quantitatis, et queque ut in magnitudine, sic de triangulo et circulo et

⁷⁷ Bei der Transkription wurde die Zeichensetzung sowie die Groß- und Kleinschreibung modernisiert. Vgl. zu diesem Text auch die Edition des Werkes nach dem Cod. Cusanus 218, Fol. 138^r-141^v, von J. E. HORMANN unter Mitwirkung von R. HAUBST: MFCG 10 (1973) 13-57 (wie Anm. 61).

⁷⁸ Metretum, sextarium, emina und cadus sind griechisch-römische Hohlmaße.

omnibus; et sic video, quod sicut omnia de genere magnitudinis in necessitate essendi magnitudinis sunt ipsa magnitudo absoluta, sic absolute omnia in necessitate essendi sunt ipsa necessitas. Et ex hoc considero, me rerum veritatem et scientiam ibi tantum videre, ubi omnia sunt idem, scilicet essendi necessitas. Si igitur scientiam adequandi curvas et rectas quantitates reperire volo, necesse est, ut dirigam visionem intellectuali, que illas in maximo pariter et in minimo circulo in equalitate intuetur. Dum enim intellectus intuetur circulum in essendi necessitate, ita scilicet quod nec maior nec minor esse potest, ut sit maximus pariter et minimus, tunc videt absolutum circulum omnem | Fol. 188^v
circulum complicare, et videt proportionem esse veram in eo, cum corda et arcus sint idem, et lineae, que terminantur in corda, sint etiam ille, que terminantur in arcu, ut hec consideranti nota sunt. 45

Ex hiis igitur, que ibi videt, scientiam habet, proportionem veram esse in sensibilibus circulis, qui sunt explicationes complicationis absoluti circuli, ut in dictis libellis docte ignorantie tetigi. Sicut enim in sensibilibus corda et arcus varie differunt, que sunt idem simpliciter in dicto maximo absoluto circulo, sic et proportionate lineae terminate in illis differunt. Evenit autem diversitas corde et arcus in sensibilibus circulis, quia simplicitas primi absoluti circuli non potest, uti est intelligibilis, fieri sensibilis, quia rectitudo circumferentie eius, dum a sua perfectione descendit, in curvatem divergit; ideo corda, que arcui subtenditur, non potest esse ut arcus. 50

Et quia forte non es assuetus in intellectualibus demonstrationibus⁷⁹ et nescis concipere coincidentiam maximi et minimi circuli ac quod circumferentia sit ut linea recta, quoniam nec ratio nec imaginatio hec capit, – sunt enim illa ante divisibilem quantitatem transcendentia virtutem omnem preter intellectualem, – tamen te ducam, ut concipere queas. 55

Et attende, quod quanto circulus fuerit maior, tanto angulus ex semidiametro et circumferentia similior angulo recto et angulus contingentie minor, ut si b est punctus in circumferentia, ad quem de centro a ducitur semidiameter ab et db contingens bc , angulus abd est minor⁸⁰, quam si de e centro distantiori duceretur linea ad b circumferentiam, et angulus contingentie minor, quia minor est cbf quam cbd . Quare si circulus fuerit simpliciter maximus seu infinitus, erit ille angulus rectus et nullus angulus contingentie, sed arcus erit linea contingentie, et quoniam circumferentia est infinita, erit medietas eius infinita et equalis diametro. 60

Sic etiam verum est in minimo. Nam quanto semicirculus fuerit minor, tanto quantitas, qua arcus excedit cordam, minor. In minimo igitur quantitas illa nulla est et ita erit arcus semicirculi ut diameter in minimo sicut in maximo. 70

Et ut non hesites, esse coincidentiam maximi et minimi sive equalitatem, tolle quantitatem, que imaginationem impedit, quoniam maximum et minimum simpliciter preveniunt quantitatem; et tunc videbis intellectualiter, que premisi.

⁷⁹ Die Abkürzung von To lautet: d'ionibus; J. E. HOFMANN liest in Cod. Cusanus 218, Fol. 138^v: visionibus; vgl. HOFMANN, *Über eine bisher unbekannte Vorform* (wie Anm. 61) S. 31, Z. 27.

⁸⁰ db contingens bc , angulus abd est minor: de b contingens bc , angulus abc est minor. Cod. Cusanus 218, Fol. 138^v; vgl. J. E. HOFMANN, op.cit., S. 132, Z. 4.

⟨A⟩dhuc considera, quod quanto arcus fuerit minor, tanto corda ei equalior. Et ideo si arcus fuerit simpliciter minimus, erit corda ei equalis, ut si *bc* sit corda quadrantis, arcus *bc* est maior corda, et quanto arcus fuerit minor, ut *de*, tanto corda ei similior. Esto igitur, quod *fg* sit minimus arcus, quo minor dari non possit, erit corda *fg* equalis arcui. Propositio igitur erit vera in omni circulo, quando intellectus ad minimum arcum et cordam, que est ei equalis, intuetur. Et quoniam tres linee, que in minima corda terminantur, duos minimos ort⟨h⟩ogonios constituunt, ut *aeg* et *aef*⁸¹, et tres linee, que in corda quadrantis terminantur, duos maximos orthogonios constituunt, ut *adc* et *adb*⁸², tunc sicut propositio est vera in minimis, ita et in maximis.

⟨U⟩t autem statim dicta et dicenda clarius capias, notabis, trigonium orthogonium tria latera habere, unum quod recto angulo opponitur, quo non est maius, et vocetur primum; secundum quo non est minus, et tertium quod nec est maius primo nec minus secundo. Orthogonium autem in suo genere minimus est, cuius secundum latus non potest esse minus, et maximus est, cuius secundum latus non potest esse maius. Et hoc erit, quando est equale tertio. Nam cum secundum sit, quo non est minus, tunc non potest esse maius tertio; alias tertium foret secundum. In minimo igitur ort⟨h⟩ogonio tertium latus equatur primo, in maximo tertium latus equatur secundo. In orthogonio vero maximo pariter et minimo tria latera videt intellectus equalia. Solus autem maximus ort⟨h⟩ogonius in genere sensibilium orthogoniorum sensibilter attingitur in equalitate laterum rectum angulum constituentium, post quod inter triangulos duorum equalium laterum ille est maximus qui est orthogonius. Minimus vero solo intellectu videtur, cum nulla sensibilis linea possit dari, quin brevior sit dabilis. Intellectus vero, qui indivisibile intuetur minimum solum, sic et maximum pariter et minimum intuetur.

⟨N⟩unc probatur propositio quoad cordam quadrantis. Et sic corda, cuius secundum orthogonii latus est medietas, semper excedit duas tertias arcus sui. Et hoc certum. Et quanto secundum latus est minus, tanto arcus corde equalior. Et ideo excessus, quo corda excedit duas tertias arcus, est equalior primo lateri, quod ponitur tertia arcus. Quare quando latus secundum est minimum, excessus est maximus et equalis primo lateri ut in orthogonio minimo. Quanto vero secundum latus est maius, tanto arcus plus excedit cordam. Ideo excessus, quo corda excedit secundas tertias arcus, est minor et sic secundo lateri, quo non est minus, equalior. Hinc si secundum latus fuerit maximum, tunc excessus est minimus et equatur secundo lateri, quo non est minus, et tunc orthogonius est maximus. Et quia sicut in minimo orthogonio tertium latus, quod est equale primo, est ut excessus, sic et in maximo tertium latus, quod est equale secundo, est ut dictus excessus. Et ideo tertium latus semper est ut excessus, si primum latus est ut semidiameter et tertia pars arcus, cuius secundum latus est semicorda.

⟨P⟩atet ratio, cur semidiameter ponitur in tertia arcus; nam minima corda est equalis arcui. Excedit igitur duas tertias arcus in una tertia. Linea autem excessus equatur semidia-

⁸¹ 'ut *aeg* et *aef*', von Nikolaus am Rand von Cod. Cusanus 218, Fol. 138^v hinzugefügt; vgl. J. E. HOFMANN, *Über eine bisher unbekannte Vorform (wie Anm. 61)* 34.

⁸² 'ut *adc* et *adb*', von Nikolaus am Rande von Cod. Cusanus 218, Fol. 138^v hinzugefügt; vgl. Anm. 81.

metro in hac praxi. Ideo necesse est, ut semidiameter ponatur ut tertia arcus et tres semidiametri ut arcus et duo semidiametri cum excessu ut corda. Et quia scitur, quod tertium latus in minimo orthogonio est ut excessus, scitur etiam, quod est ut excessus in maximo orthogonio ex coincidentia habitudinis maximi et minimi. Et sic scitur totum ad hanc praxim necessarium. 115

<V>olo adhuc aliam rationem ad idem adiicere, pro qua suppono, quod linea de centro ad medium corde ducta nunquam est minor dicto excessu; nam datur, ubi est maior excessu ut in corda maiori, que sit latus trigoni, ut sit *bc* corda, ubi *ad* est maior excessu. Et hoc certum. Et in minimo arcu illa linea ad medium corde est equalis excessu ut *ac* et sic nunquam datur, ubi est minor. Intendo autem, quod ipsa est ut excessus in corda quadrantis et in omni corda minoris arcus; nam si est verum in corda quadrantis et in minima, ideo et in mediis. 120

<P>ro quo dico, quod stante positione, quod primum latus oppositum recto sit diameter et ut tertia pars arcus, cuius latus aliud orthogonii est semicorda, tunc possibile est in aliquo loco, quod si sumpseris semicordam semel et lineam a centro ad medium corde quotiens volueris, vel econtra lineam illam semel et semicordam quotiens volueris, resultabunt ex totidem lineis tot linee excessuum; et hoc est verum in corda quadrantis, que sit *ik*, et linea a centro ad medium corde, quam semper vocabo lineam, sit *al*, dico, si *lk* semicorda sumitur cum quotquot volueris *al* lineis, puta tribus, resultabunt ex quatuor illis lineis quatuor linee excessuum. Et si *kl* sumeretur cum novem lineis *al*, resultarent decem linee excessuum, et ita in infinitum. Dico lineam excessuum esse, ut supra, que se habet ut excessus, quo corda *ik* excedit duas tertias arcus sui *ik*, posito quod *ak* semidiameter sit ut tertia arcus. 125

Probatur; nam datur corda, puta *bc*, ubi semicorda *dc* excedit lineam *ad*. Que si sumitur cum quotquot volueris *ad* lineis, resultabunt tot linee, que sunt omnes maiores quam tot excessus. Patet hoc; nam cum *ad* linea nunquam sit minor excessu per suppositum et *dc* semicorda sit maior quam *ad*, ideo verum. Datur etiam in minima corda *fg*, ubi si sumatur *eg* medietas corde per intellectum et tot *ae* linee quot volueris, resultabunt linee excessibus minores. Patet, quia *eg* semicorda est minor *ae* linea et *ac* est equalis excessui, ut supra patuit. Igitur datur in aliquo loco medio, ubi semicorda cum quotquot volueris lineis a centro ad medium corde ductis efficit tot lineas, que sunt tot lineis excessuum equales. Patet, quia sicut est dare maius et minus, ita et equale. Hoc autem esse nequit nisi ubi semicorda fuerit ut linea a centro ad medium corde ducta, ut in corda quadrantis. Tunc enim semicorda seu linea a centro ad medium corde necessario erunt ut excessus, ut quisque in seipso hoc necessarium esse intuetur. Potest idipsum aliter videri, puta sic. Datur, ubi linea de centro ad medium corde quotiens volueris cum excessu unico est maior quam tot semicorde, scilicet quando semicorda est minor linea et excessu, ut in corda lateris <h>exagoni. Et datur, ubi minor, scilicet ubi semicorda maior linea et excessu, ut in corda laterum trigoni. Datur igitur, ubi equales, ubi linea excessus et semicorda equantur, ut in corda quadrantis, ubi tantum linea est semicorda, quare similiter et excessus. 130

<S>i attendis ad superiora, rationem de facili reperies, cur linea de centro ad medium maioris corde, quam sit corda quadrantis, ducta, non est ut excessus; nam hec praxis in 135

Fol. 189^v

trigoniis duorum equalium laterum et ita etiam a minimo usque ad maximum veritatem habet. Et linea de centro ad medium corde quadrantis, cum sit ut medietas corde, una cum semidiametro constituit maximum orthogonium. Non sic si linea ducitur de centro ad medium corde maioris arcus, cum illa linea sit minor quam medietas corde, ut est *ad* ducta ad medium *bc* corde arcus maioris quam sit quadrans. Et ideo orthogonius *adc* minor quam ille alius, et ita semicorda *dc* non est secundum latus, quo non est minus; sed linea de centro ad medium corde ducta, scilicet *ad*, est secundum latus. Et ita patet, quod non est possibile, lineam, que ducitur de centro ad medium corde maioris arcus, qui est quadrans, esse ut excessum, cum sit secundum latus. Sed si illa, scilicet *ad*, ponitur semicorda ut prius, tunc tertium latus est excessus, scilicet medietas maioris corde, puta *dc*. Et ita vides, quare in corda quadrantis linea excessus, que ducitur de centro ad medium corde, equatur semicorde; nam est medium coincidentie. Quoniam si descenderis versus diametrum, semicorda manebit semper linea excessus. Et si ascenderis versus circumferentiam, linea de centro ad medium corde semper manebit ut excessus. Quare in medio coincidunt, scilicet semicorda est semicorda et excessus. Sic et linea de centro ad medium corde est ut semicorda et excessus et in uno equaliter coincidunt, cum quolibet sit secundum latus et similiter tertium.

160

165

170

175

Fol. 19

180

185

190

195

¶ Habemus nunc medium habitudinis omnem quantitatem curvam in rectam et e converso rectam in curvam vertendi. Et quoad lineas praxis est patula. Nam si arcum aliquem in rectam lineam proponis reducere, cuius ille est quadrans et minor, poteris eum integro larcu et corda laborare. Si maior quadrante, accipito eius medietatem aut aliam partem aliquotam. Puta, quadrantem, cuius *bc* est corda, in rectam redigere proponis. Trahe *ab* et *ac* et ad medium eius *ad* et reperias lineam, que equidistanter ad *bc* tracta de linea *ab* ad lineam *ac* sic se habeat, quod tres linee per ipsam de *ab*, *ad* et *ac* abscise sint ut corda *bc*; puta sic, linea *efg* et *ae af* cum *ag* sint ut *bc* corda quadrantis, tunc *ae* ter sumpta erit ut arcus, cuius *bc* eius corda. Patet hoc ex habitudine preostensa.

¶ Satis patet, quomodo recta in arcum transferatur. Puta, volo *ab* in arcum circuli super *c* descripti, qui sit *de*, vertere. Traho lineam *cd* et in ea signo tertiam *ab* linee, que sit *cf*, et reperio cordam unam, scilicet *dc*, ita quod lineam traho ad *e*, que sit *ce*, et ad medium corde aliam, scilicet *cg*, et traho equidistantem ad *de ab f ad ce*, que sit *fbi*, ita quod *cf*, *cb* et *ci* equentur *de* corde, tunc linea *ab*, cuius *cf* est tertia, equabitur arcui *de*. Quodsi *ab* vertere volueris in quadrantem alicuius circuli, tu facis cum angulo, qui quadranti circa centrum respondet, scilicet recto, et cum tertia parte linee *ab*, procedendo, ut premittitur, cordam quadrantis tribus lineis equalem reperiendo, et arcui *ab* linea equabitur. Et si volueris in circulum vertere, recipis quartam partem linee et illam vertis in quadrantem, sciens circulum integre linee equari.

Satis utilis ars vertendi lineas curvas in rectas et e converso tibi ex hiis constare poterit. Sic etiam patet, quomodo angulos formabis circa centrum, que se habent ut date linee; puta, habes unam lineam, que se habet ad aliam ut costa ad diametrum quadrati, ambas in arcum dati circuli vertis et trahis a centro lineas ad fines arcuum, erit habitudo angulorum, sicut erat linearum. Sic arcus unius circuli primo vertitur in rectam et illa in arcum dati circuli et ita arcus unius circuli in arcum alterius.

¶ Adhuc volo portionem circuli vel circulum vertere in orthogonium. Respicio, quo-

modo in maximo circulo orthogonius et portio seu circulus coincidunt sive equantur, quia recta et arcus equantur. Unde video, si duo latera orthogonii, que constituunt angulum rectum, equantur semidiametro⁸³ et arcui portionis, erunt superficies equales in omnibus circulis, sicut in maximo sunt coincidentes, et coincidentia, que videtur in maximo circulo, videtur etiam in minimo orthogonio in quolibet circulo. Patet igitur, quod orthogonius, cuius unum latus est semidiameter et aliud cum priori faciens angulum rectum equale circumferentie circuli, est equalis superficiei cum circulo. Ita de proportionibus proportionaliter dicito. Resolvitur autem orthogonius in quadrangulum vel quadratum aut aliam polygoniam per ea, que mathematicis nota sunt. Et ita habes artem superficiem circularem rectilineandi, quadrandi vel triangulandi vel aliter figurandi.

(P)ossent ex medio premissæ habitudinis multa elici correlaria, quorum 14 subiiciam. Si lineæ in corda terminate sunt triple ad cordam, erit arcus ut semidiameter. Si sumpseris arcum, que se habet in proportionē sexquialtera ad semidiametrum, lineæ in corda terminate erunt duple ad cordam.

Tres semidiametri sunt medium proportionale inter tres lineas in corda, que est semidiameter terminatus, et arcum semicircularem; quare habitudo trium diametrorum | circuli ad circumferentiam est ut 14 cum radice numeri 36 cum $\frac{3}{4}$ ad 21.

Si corda quadrantis aut minoris arcus fuerit divisa secundum habitudinem trium linearum in corda terminatarum, erunt due partes equales ut due tertie arcus. Si arcus est proportionalis corde, non est proportionalis circumferentie circuli. Si tres lineæ in corda terminate sunt multiples ad cordam, sic erunt similiter tres lineæ terminate in corda minoris arcus et cuiuslibet partis aliquote proportionaliter. Si corda est pars aliquota trium linearum in ipsa terminatarum, arcus non erit pars aliquota circumferentie.

Tria latera trigonii equilateri erunt ut circumferentia circuli illius, cuius diameter est tertia pars duorum laterum et lineæ tractæ ab uno angulo ad medium lateris sibi oppositi. Si a centro tres lineæ ducantur, una per principium corde quadrantis aut minoris arcus, alia per medium et tertia per finem, que in linea equidistanti corde terminentur, ita quod trium linearum habitudo ad cordam sit ut circumferentie ad arcum, linea ducta per principium corde triplicata est equalis circumferentie.

Arcus equalis tribus quartis diametris excedit cordam suam in medietate sagitte. Diameter circuli est equalis duabus tertiis lateris trigonii issoperimetri et semidiametro circuli eidem trigonio inscripti.

Corde due quadrantis equantur duabus tertiis duorum laterum tetragonii issoperimetri et coste quadrati, cuius diameter est una tertia laterum.

Excessus semicirculi super duas cordas quadrantis est ut excessus diametri quadrati equalis tertie partis eius super suam costam.

Secundum datarum linearum habitudinem sive sint commensurabiles sive non, lineas et superficies rectas et curvas atque corpora dari posse manifestum.

⁸³ Cod. Cusanus 218, Fol. 140^r liest nach J. E. HOFMANN 'circumferentia'; 'circumferentia' sei aus 'cordae' durch Darüberschreiben von Nikolaus verbessert worden; statt des folgenden 'er' lese der Codex Cusanus irrthümlich 'se'. Vgl. J. E. HOFMANN, *Über eine bisher unbekanntte Vorform* (wie Anm. 61) 45.

⟨P⟩osse innumera correlaria elici etiam prius incognita, certum relinquo. Nam nec in
sinibus et cordis elicis lineis describendis curvis et conicis superficiebus, chilindris et 240
speris atque etiam musicis proportionibus et semitoniiis aut aliis quibusdam mathema-
tice artis ingeniis scibile latere potest praxim huius medii habenti. Archimedes, qui ce-
teros mathematicos superasse dicitur, quamvis frustra ex elica seu spirali linea inquisi-
verit rectam circulari equalem, id in descriptione elice presupponens quod inquisivit, 245
cum elica describi nequeat sine habitudine motuum duorum punctorum, qui motus se
habent ut semidiameter ad circumferentiam, tamen ad utilitatem artis prescripte non
legitur ipsum nec ante aut post ipsum quemquam aspirasse, quamvis pene omnes
magni et studiosi circa circuli quadraturam frustra versati sint, quoniam coincidentiam
curvi et recti, quam ratio abhorret, sola mens intellectualiter intuetur in minimo ortho-
gonio, faciens sibi explicatoriam scientiam in maximo et mediis orthogoniis ex hiis, 250
que complicitate vidit in minimo.

Declarabo tibi, que statim dixi quoad medium habitudinis inter superficiem curvam et
rectam omnis circularis abscisionis sperici corporis. Nam cum minimo trigonio ortho-
gonio semicorda cum semiarcu coincidat, ut premittitur, tunc video minimam sere
abscisionem, qua non potest esse minor, esse, in qua summitas altitudinis seu centrum 255
coincidit cum centro circuli qui basis est, et linea recta de cenith ad circumferentiam
basis coincidit cum linea, que de centro ducitur ad circumferentiam, et ita superficies cur-
va coincidit cum recta. Et quia potentia linee est superficies, tunc video quod, que est
habitus potentie linee recte de cenith ad circumferentiam basis circularis abscisionis
corporis sperici ad potentiam linee de centro ad circumferentiam, illa est habitudo cur- 260
ve superficiei abscisionis ad rectam superficiem circularem sue basis. Sic enim constat
esse in minima abscisione, ubi dicte linee, cum sint equales, sunt et eiusdem potentie,
sicut sunt et eiusdem quantitatis superficies. Erit igitur etiam sic in maxima abscisione,
ubi per medium spera secatur, cum id quod video mentaliter verum complicitate in mini-
ma, sic etiam verum lexplicite in maxima et hinc in omnibus a minima usque ad maxi- 265 Fo
mam. Est autem in maxima sectione potentia linee de cenith ad circumferentiam dupla
ad potentiam linee de centro ad circumferentiam, sic et superficies curva erit dupla ad
rectam et tota superficies sere erit quadrupla ad rectam superficiem maioris circuli,
scilicet basis medietatis. 19

Habes ex his perfectam scientiam vertendi superficiem corporis sperici in circularem et 270
in rectilinealem seu superficiem corporis cubici aut alterius. Cetera particularius expli-
canda exercitatis in hiis ingeniis committo. Hec quam breviter tetigisse sufficiat.

⟨V⟩olui hec sic pandere via exemplari, ut darem studiosis occasionem meditandi, quo-
modo scientia rerum elicitur ex visione intellectuali, que se ad minimum et maximum
elevat, ut, que videt complicitate in minimo quasi in ortu seu principio, sciat esse in 275
sensibilibus explicata, et quomodo in oppositorum coincidentia videtur complicatio
s⟨c⟩ibilium, uti in hac mathematica, ubi in minimo orthogonio videtur arcus, corde et
contingentis coincidentia. Et ideo ibi complicatur scientia scibilium circa equalitatem
curve et recte quantitatis. Nam id, quod ibi verum videtur intellectualiter, in omnibus
maioribus talibus non minus sic se habere necesse est. Et quia hec exempla gratissima 280
sunt veritatem requiruntibus, maxime quando ea toto studio hactenus inaniter quesita

tam facili et certo medio reperiuntur, tunc se intellectus hoc exemplo iuvat et ad scibile theologicum se tranfert, ad coincidentiam scilicet minimi et maximi simpliciter sive ad oppositorum oppositionem, quemadmodum magnus Dionysius deum oppositionem oppositorum nominat, quod non est nisi coincidentia seu equalitas. Nam equalitas illa innominabilis est forma essendi et sciendi et videndi medio coincidentie oppositorum ante omnem positionem et ablationem. 285

Optime iuvabit contemplantem hec consideratio, ut attingat visionem intellectualem esse vitam intellectus, que pascitur veritate; solo enim tali visu visibilis est; et hic spiritalis est, qui illam adeptus est visionem, quoniam de omnibus, qui nituntur de veritate loqui, iudicat et ipse non potest iudicari ab aliquo; solum enim qui accipit, scit ipsum vera referre. 290

Visio igitur illa est lux rationis, sine qua omnis discursus est incertus et omnis motus ambiguus; nescit enim ratio sine ea, quorsum pertingat; sola enim intellectualis visio est sine fallacia et mendacio et viam iudicat veram, que ducit ad visam veritatem; et nisi sit principium, medium et finis omnis motus rationalis, vanus est omnis labor, sicut qui querit quod non cognoscit, supervacue se fatigat. 295

Hinc vera Christi theologia fide initiatur. Fides enim visio quedam est, sed enigmatica; visione vero concluditur, que dicitur visio facialis sine enigmate, scilicet uti est; nec tamen aliud videtur quam credebatur. Ideo fides dirigit non in incertum, sed in certum, quod visione apprehenditur, cuius apprehensio est felicitas, ad quam omnis intellectualis natura intelligendo aspirat. 300

Visio autem intellectualis nominatur per magnum Dionysium transitio in deum. Sicut, qui videt verbum hoc Euclidis, scilicet, punctus est cuius pars non est, visione intellectuali perfecta, ille videt complicitate omnem quam scripsit geometriam et transit in scientiam eius, sic transit in sapientiam patris creatoris ille, qui videt verbum, per quod fecit et secula, quoniam in verbo illo videt et omnia complicitate que sunt creata et creari possunt, et hec visio est transitio in sapientiam, que deus est. Nominat etiam visionem illam pascentiam idem doctor; nam intellectus pascitur visione veritatis divine artis, que verbum est. 310

Ultimo exemplum elice, quomodo deus creavit mundum. Et licet divinus modus sit sine modo, tamen sicut mathematicus novum conceptum quadrature circuli intra seipsum format, non ex prima essendi materia, deinde illum ad existentiam figurat, et ut melius ipsum figurare possit, adaptat instrumenta et tabulam, in qua conceptum seu verbum describit modo, quo capere potest verbi sui configuratio (nem), et hoc facit, ut ostendat gloriam seu claritatem intellectus sui, qui tanto magis laudatur, quanto melius intelligitur, sic propter semeptipsum deus omnia operatus est, ut manifestetur gloria sua, que tanto plus laudatur, quanto plus eius sapientia capitur seu intelligitur. Cui laus et gloria sit in seculorum secula. Finis. 315